WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
L. inw. 2276

# Johannes Böttner
# Gartenentwürfe

Trowitzsch & Sohn
Frankfurt a. Oder

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000297209

XXX
1074

# Gartenentwürfe

## Vorschläge für die künstlerische Gestaltung von Hausgärten und Parks mit Beispielen und Gegenbeispielen

Von Gartenarchitekt
**Johannes Böttner**

Mit 57 Abbildungen

REICHS-VERKEHRS-MIN. DEUTSCHE REICHSBAHN-GES. BIBLIOTHEK

**Frankfurt a. d. Oder**
Druck und Verlag der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
1913

XXX
1074

Alle Rechte vorbehalten.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

II 2276

Akc. Nr. 1153/49

# Inhaltsübersicht.


Seite

Harmonische Gestaltung ..... 1
Vorhandenes erhalten ..... 7
Der regelmäßige Garten ..... 17
Kleine Hausgärten ..... 25
Auf hügeligem Gelände ..... 35
Terrassen ..... 45
Felsanlagen ..... 55
Am Ufer des Wassers ..... 63
Durchblicke und Sichten ..... 71
Verteilung der Pflanzen ..... 77
Farben im Garten ..... 87
Hecken und Gitter ..... 93
Mauern und Treppen ..... 101
Die wilde Ecke ..... 105

# Harmonische Gestaltung.



Ein Garten läßt sich nicht auf dem Papier entwerfen, sondern nur draußen im Gelände. Der Gartengestalter geht hinaus, da tritt ihm alles für die spätere Gestaltung bestimmende greifbar entgegen. Er sieht die Lage der Gebäude und die vorherrschenden Formen ihrer Architektur, er sieht die Stellung der Bäume, ihren Charakter, ihre Größe und ihre Wirkung auf die Umgebung, und er sieht vor allem die Gestaltung des Bodens, die Höhenunterschiede, er erkennt sofort die Bedeutung einzelner erhöhter Punkte oder tiefer liegender Stellen, kurz er fühlt und erfaßt das ganze zu bearbeitende Gelände und die große weiterumgebende Landschaft. Und wenn er nun das alles ruhig und klar auf sich wirken läßt, so entstehen ihm aus dem Gegebenen heraus die Hauptzüge des zu gestaltenden Gartens. Ganz selbstverständlich und logisch reiht sich ihm ein Gedanke an den andern. Hier ist die Lage der Hauptwege, hier die günstigste Stelle für einen regelmäßigen Gartenteil, hier ist eine Böschung angebracht, hier eine Umänderung des Wasserlaufes geboten usw. Und dann ist die Ausarbeitung des Planes nur ein Niederschreiben des Entwurfes, der draußen, bestimmt durch die verschiedenen Vorbedingungen, in ihm entstanden ist.

Der Plan hat einerseits den Zweck, den Entwurf des Gartenkünstlers dem Besitzer vorzuführen und andererseits die Ausführung des Entwurfes durch Gärtner und Arbeiter zu ermöglichen. — Alle Skizzen und Nebenpläne dienen einem dieser beiden Zwecke und der Kostenberechnung, nicht aber, einen Gartenentwurf zu schaffen.

Der Entwurf für die Gestaltung eines Gartens oder Parkes ist der Ausdruck des Gefühls, welches das Gelände und seine

Umgebung und alles Vorhandene in dem Gartenkünſtler hervorruft. Damit iſt nun nicht geſagt, daß langweilige Umgebung etwa eintönige Gefühle weckt; im Gegenteil, der Gartengeſtalter wird an ſolchen Stellen, alſo etwa in einem charakterloſen Stadtteil, gerade den Drang haben, etwas Friſches, Lebendiges zu ſchaffen, während er umgekehrt in ſehr reizvoller Landſchaft manchmal das Bedürfnis haben mag, ſeinem Garten Einfachheit und Ruhe zu geben.

Es iſt eine eigene Kunſt, den Garten mit der umgebenden Landſchaft in Einklang zu bringen; gar oft ſcheitert die Geſamtwirkung der Anlage an dem Nichtpaſſen zur Umgebung. So ſah ich in Amerika in Lake view (nahe Chicago) in der dort ſo typiſchen amerikaniſchen Landſchaft am Michiganſee in der Beſitzung eines Dollarfürſten einen Garten, nach italieniſcher Renaiſſance angelegt. Der Geſtalter war ein Engländer und die Anlage an ſich war dazu recht mäßig. Aber abgeſehen davon wirkte das ganze ſo grotesk und bizarr in der Umgebung, daß es mich abſtieß. Es wäre ungefähr dasſelbe, wenn man in dem Schloßhof von Verſailles eine Gartenanlage mit unregelmäßiger Bogenwegführung anbringen wollte.

Das iſt die eine Forderung für die harmoniſche Geſtaltung, die Garten- oder Parkanlage in die Umgebung hineinzufügen, ſie mit ihr zu verbinden; wird doch in vielen Fällen auch die Umgebung durch Blicke und Ausſichten in die Anlage mit hineingezogen und für ſie wertvoll.

Aus der Einrichtung eines Hauſes kann man auf die Perſon der Bewohner ſchließen. Iſt der Bewohner bei dem Bau ſeiner Möbel oder bei der Einrichtung der Zimmer irgendwie tätig geweſen, ſo entſteht ein perſönliches Innenbild. Die Art der Möbel, ihre praktiſche Verwendbarkeit,

ihre Formen und Farben geben ein Zeugnis von dem Geschmack des Besitzers, und ihre Gesamtzusammenstellung läßt seine Person nicht verkennen.

Genau so im Garten. Es besteht tatsächlich eine Beziehung zwischen dem Garten und seinen Bewohnern: der Ausdruck der Persönlichkeit im Garten. Aus diesem könnte man vielleicht schließen, jeder Gartenbesitzer sollte seinen Garten selbst gestalten. Das wäre dasselbe, wie die Forderung, daß jeder Hausbesitzer sein Haus selbst bauen sollte. Dem Gartenarchitekten aber entsteht die Aufgabe, den Garten auch auf die Persönlichkeit des Besitzers einzustimmen. Die meisten Auftraggeber wollen zunächst schlechthin einen Garten haben, und da bringt dann nicht selten erst der Gartenarchitekt mit seinen Fragen oft unbewußt ihre Wünsche in klare Formen. In dem einen Falle wird der Garten nur der Repräsentation dienen. Dann ist er meist nur als passender Rahmen für das Schloß gewünscht. Er wird sich am besten in strengen Linien der Architektur anpassen; es kommt weniger darauf an, schattige Promenaden und Sitzplätze zu schaffen, als ein breites, reiches, üppiges Bild. Auch vom Schlosse aus soll so ein Garten besonders gut aussehen. Meist gibt der Stil des Schlosses dem Gartenarchitekten eine bestimmte Richtung, in welcher er bei der Gestaltung des Gartens zu arbeiten hat. In der Regel läßt sich hier mit Rasenparterres, geschnittenen Bäumen, Hecken usw. das Ziel am leichtesten erreichen. Große regelmäßige Wasserbassins, Kaskaden, Terrassen sind weitere sehr wirkungsvolle Mittel.

Ganz im Gegensatze zu diesen Repräsentationsgärten steht der schlichte Garten des Pflanzenfreundes. Jedes Fleckchen Erde wird hier ausgenutzt, es muß einem Lieblinge Raum

bieten. Solchem Garten wird etwas besonders Intimes anhaften. Überflüssige breite Wege, platzraubende Rasenflächen fallen weg. Dafür aber will der Pflanzenfreund zu jedem einzelnen seiner Pfleglinge herantreten können, er will sie beobachten und sich an jedem einzelnen freuen. Diese Pflanzen haben nun natürlich sehr viel verschiedene Lebens- und Kulturbedingungen, deshalb wird man gern durch Hecken, kleine Terrassen usw. verschiedene Teile schaffen, in denen dann die Pflanzen, wie sie ihren Kulturbedingungen nach zusammengehören, gewissermaßen als verschiedene Gesellschaften zusammengezogen werden. Der Pflanzenfreund will oft auch ein Fleckchen Wasser haben, wo er Wasserpflanzen ziehen will, und eine kleine Felspartie, um für seine Alpenpflanzen den naturgemäßen Standort zu haben.

Diesen Wünschen allen kann und soll Rechnung getragen werden, aber natürlich wird aus diesem Garten ein ganz anderer Typ, als ihn der Repräsentationsgarten darstellt; dieser groß, breit, reich, jener begrenzt, intim, liebevoll in seinen Einzelheiten ausgebaut.

Dann wieder gibt es eine Gartenform, die ich fast Wohngarten bezeichnen möchte. Da ist der Geschäftsmann, der sich nach des Tages Arbeit in seinem Garten ins Gras legen will, der in gemütlicher Beschaulichkeit in seinem Garten sitzen will. Hier soll der Garten für die Alten Ruheplätze, Tummel- und Spielplätze für die Jugend bieten.

Oder auch die Hausfrau stellt die Hauptanforderungen. Da soll dann der Garten Himbeeren, Erdbeeren und etwas feines Gemüse für den wohlversorgten Hausstand liefern. Das ist ein Gartentyp, wie ihn der Pfarrgarten auf dem Lande vielleicht am ausgeprägtesten darstellt.

Ich bot eben so einige Gartentypen, um zu zeigen, wie der Garten auch mit den Ansprüchen seiner Bewohner und Besitzer in Einklang zu bringen ist. Und wenn auch oft die Formen und die Anforderungen ineinander übergehen, der Gestalter muß doch klar wissen, wozu der Garten in jedem einzelnen Falle dienen soll. Dann kann er eine Harmonie mit der Persönlichkeit des Besitzers in ihm schaffen. Es wäre ebenso unharmonisch, einen Garten, der ungefähr den Anforderungen eines Pfarrgartens auf dem Lande entsprechen soll, nach Art üppiger Repräsentationsgärten anzulegen, wie dicht an ein Schloß in französischer Renaissance Himbeeren und Zwiebelbeete zu pflanzen.

Jeder Garten muß sich in seiner Form natürlich auch nach den Mitteln richten, die nicht nur für die einmalige Anlage, sondern auch für die dauernde Pflege in Frage kommen können. Wenn ich z. B. voraussehe, daß geplante große, vornehme Rasenparterres nicht gepflegt werden und verwildern müßten, lasse ich die ganze Fläche lieber als nutzbare Wiese liegen. Auch eine Harmonie das: Harmonie zu den Mitteln.

Der Garten soll in Einklang stehen mit der äußeren Umgebung, der Landschaft, der Architektur; er soll mit der Persönlichkeit harmonieren; er soll sich den Mitteln anpassen. Und nun kommt noch eine letzte Hauptforderung: er soll in sich selbst harmonisch sein. Und wenn die Gesamtanlage aus noch soviel einzelnen Teilen und Sonderabschnitten besteht, so wird sie erst dann vollkommen, wenn sie innerlich zusammenhängt. Eine Anlage, für welche der Entwurf auf dem Papiere entstand, fällt leicht auseinander. Hat sich jedoch der Entwurf dem Gestalter draußen nach den gegebenen Vorbedingungen aus praktischen Forderungen logisch ent-

wickelt, so werden auch die einzelnen Teile zusammenstimmen. Und wie entsteht nun der Entwurf zum Garten? — Nachdem ich alles Gegebene innerlich verarbeitet habe, fange ich an, die Anlage aufzubauen. Ich bestimme zunächst die Hauptachsen, die meist durch das Haus bedingt sind; dann alles, was als Hauptsache gelten muß und was als besonders wertvoller Wunsch begehrt wird. Anschließend an die Hauptachse werde ich die Richtung der Eingangswege feststellen, ich werde ihre Breite anlegen und dann auf diesen beiden Linien, die Richtung des Hauptweges und der Hauptachse, die Anlage weiterbauen. Daraus folgert sich die Lage des Blumengartens, z. B. die Stelle für das gewünschte Wasserbecken usw. Jetzt suche ich die Stelle, die mir gleich von vornherein als Sitzplatz am geeignetsten erschien, mit dem bisher Vorhandenen zu verbinden. — So reiht sich eins an das andere, der Garten wird logisch gegliedert, die einzelnen Teile erhalten die ihrem Zweck und Wert entsprechende Stelle und Maßverhältnisse, sie sind miteinander einfach verbunden und gehen schön zueinander über. — Aus einem so gestalteten Garten klingt eine wahre, innere Harmonie.

# Vorhandenes erhalten.



Das Gesicht eines alten Mannes kann trotz Runzeln und Falten schön sein, schöner sogar oft als die ebenmäßige Frische der Jugend. Jede kleinste Furche in den Zügen gibt dem Kopfe seinen Charakter, seine Eigenart. — Ich muß immer an so ein altes ehrwürdiges Gesicht denken, wenn ich in einen alten Garten komme. Auch er kann schön, berückend schön sein. Ich kenne einen alten Gartenhof in Paris. Er liegt oben im Montmartre; heute wohnt in der Nähe viel Gesindel. Alle Pracht und aller Glanz sind aus der Umgebung geschieden; nur in diesem alten Garten zeugen noch Reste von glanzvollen Architekturen von der vergangenen Herrlichkeit. Doch die Vasen und Bänke scheinen sich in dem wuchernden Gestrüpp verstecken zu wollen vor der Gegenwart. Liebevoll umarmen und bedecken die Efeu- und Weinranken den Stein, den diese stürmischen Umarmungen und die Zeit zerbröckelt haben. Aus allen Fugen zwischen den Steinen drängen sich Keime und Ranken heraus. Zwischen dem Gemäuer stehen Phlox und Fingerhut mit ihren leuchtenden Farben, das Ganze ein Bild der Traumversonnenheit. Hier wäre jede neuernde Berührung Roheit.

Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß man mich zur Umgestaltung eines alten Gartens heranzieht und daß ich dann sagen müßte, hier ist nichts umzugestalten, hier ist nur zu erhalten.

Selten werden diese Fälle deshalb sein, weil ein Kunstwerk wie dieser alte Garten in Montmartre nicht oft ganz der Vergessenheit anheimfällt. Solche Gärten werden entweder gut gepflegt erhalten, oder sie werden durch verständnislose Umgestaltung schon vorher ihres eigentlichen Charakters beraubt.

Jeder Garten hat seine Eigenart, seinen ganz besonderen Charakter. Seine Lage, seine Bestimmung und vor allem auch die schaffende Hand des Gartenkünstlers wie die pflegende und erhaltende des Besitzers haben ihm seinen eigenen Ausdruck gegeben. Man muß Ehrfurcht haben vor allem Gewordenen.

Damit will ich nun natürlich nicht sagen, daß man jedes alte Gestrüpp und Gerümpel, jede alte kranke Baumruine erhalten soll; nein, man muß künstlerisch und sachlich entscheiden: darf ich das anrühren oder muß ich es erhalten.

Noch einen anderen, nicht weniger wichtigen Punkt müssen wir beobachten bei dieser Entscheidung. Es ist leicht, zu zerstören, aber schwer, wieder aufzubauen; ja, ein alter Baum kann überhaupt nicht ersetzt werden, denn die jungen Bäume, die wir pflanzen, brauchen Jahre, bis sie zur schattenspendenden Schönheit kommen. Ich denke oft an ein Wort, das der König der Belgier Leopold II. einmal zu mir sagte, als ich als junger Gartentechniker in seinem Prachtgarten von Laeken bei den Umgestaltungsarbeiten des Parkes tätig war: „Pour faire une homme il faut vingt ans, pour faire un arbre il faut cinquante ans. Laissez moi donc cet arbre là". („Ein Mensch wächst in 20 Jahren heran, so ein Baum braucht 50 Jahre. Lassen Sie mir den Baum unberührt".)

Und es ist wahr, es dauert unendlich lange, auf einem kahlen Ackerland eine Gartenanlage zu schaffen; weit schneller und leichter kommen wir zum Ziele, wenn Baumbestände vorhanden sind.

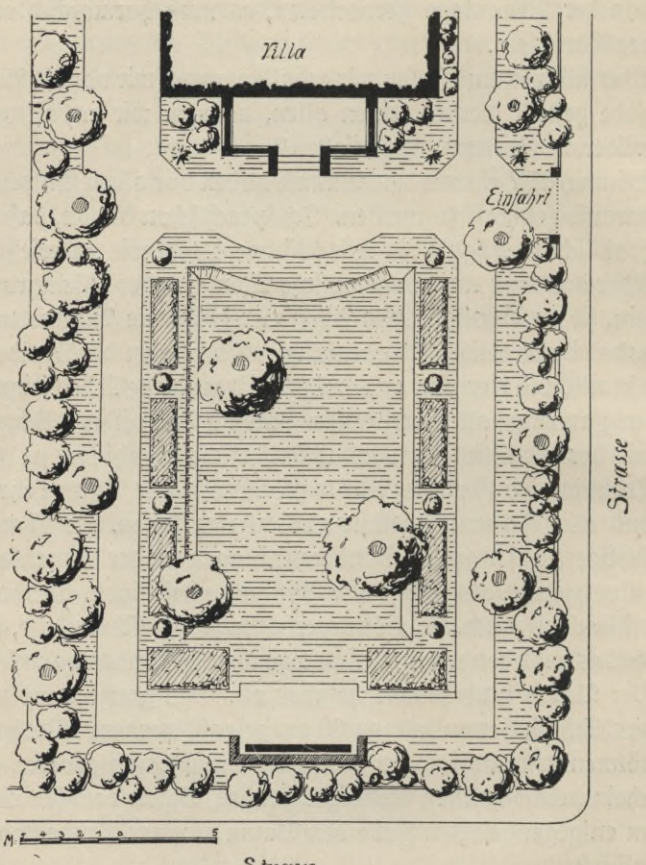
Wir wollen also den Gedanken nicht aufkommen lassen, daß wir mit dem Bestehenden erst aufräumen müßten, um dann eine Neuanlage ganz frisch zu schaffen; nein, wir wollen unsere Neuanlage aus dem vorhandenen Brauchbaren heraus

entwickeln. Es ist nicht genug, einen Baum, eine Vase, einen Mauerrest einfach stehen zu lassen. Das Alte soll nicht störend aus der Neuanlage hervortreten, es muß harmonisch eingegliedert sein.

Was können und sollen wir erhalten, wenn wir vor die Aufgabe gestellt werden, einen alten, nehmen wir an, oft verwilderten Garten umzugestalten?

Bäume, alte, ehrwürdige Bäume haben vor allem Anspruch darauf, geschont zu werden. Ich sprach schon davon, daß es praktisch unmöglich ist, alte Bäume irgendwie zu ersetzen. Aber das wird nur für gefühllose Menschen der Alleingrund sein, sie zu erhalten. Die Alten verehrten die Bäume und gaben ihnen religiöse Bedeutung (ich denke an die Druidenbäume), und wer von uns hat nicht irgendeine liebe Erinnerung an einen alten vertrauten Baum? Wie oft sind Bäume mit der Familie eng verwachsen, wie oft gehören sie zur Tradition der Familie. Wir wollen schöne alte Bäume ehren und alle Neuerungsgelüste zurücktreten lassen. Es ist weit richtiger, auf einzelne Sonderwirkungen in der Neuanlage zu verzichten, als schöne alte Bäume zu beseitigen. Deshalb müssen wir auch die Höhenverhältnisse der Neuanlage, soweit es geht, den wertvollen bestehenden Beständen anpassen! Der Baum muß fallen! heißt es oft. Das ganze Land um das Schloß herum soll um 60 cm gesenkt werden. Weshalb können wir nicht, wenn dieser Abtrag wirklich geboten erscheint, einfach einen Erdkegel um den Baum belassen oder im entgegengesetzten Falle den Baum in einer Grube stehen lassen?

Der Baum steht in dem neuzugestaltenden Wege, der aus irgendwelchen Gründen nicht verlegt werden kann. Im Plan mag der Baum im Wege ja nicht gut aussehen, aber

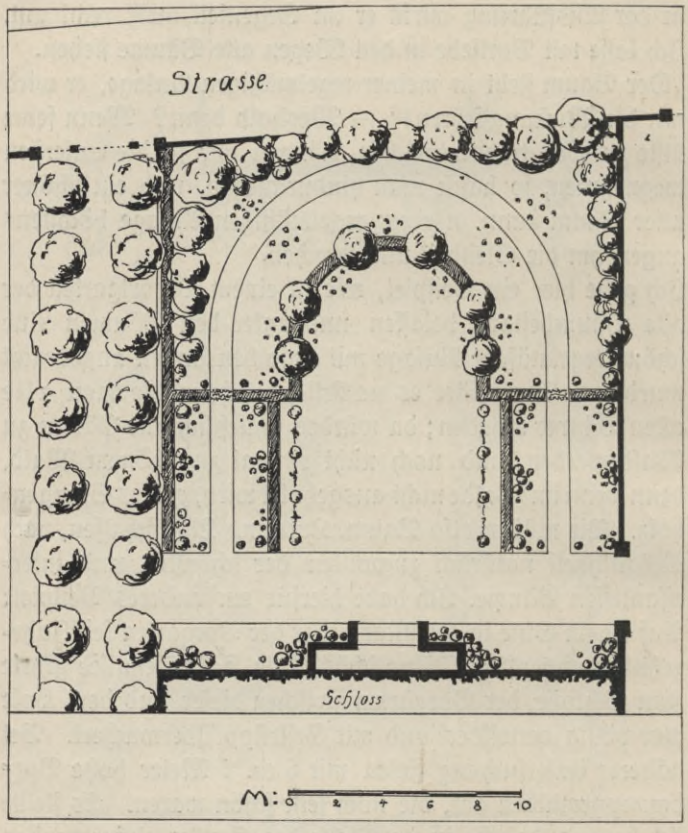



Alter Baumbestand im regelmäßigen kleinen Garten.

in der Ausführung wirkt er im Gegenteil meist recht gut. Ich lasse mit Vorliebe in den Wegen alte Bäume stehen.

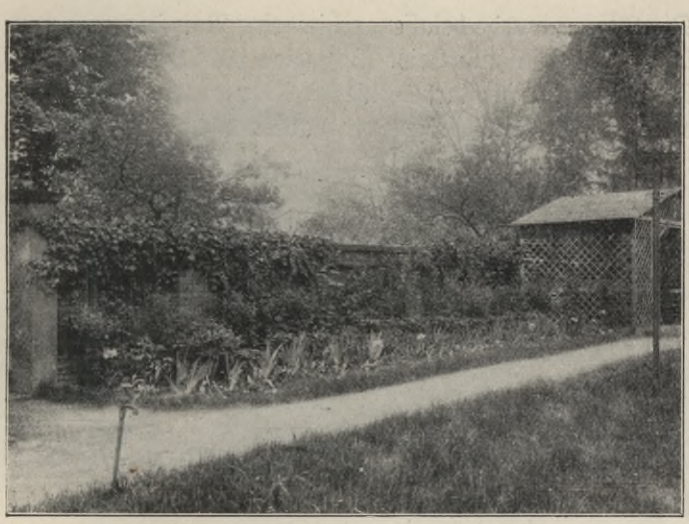
„Der Baum steht in meiner regelmäßigen Anlage, er wird mir die Wirkung stören!“ — Weshalb denn? Wenn seine Äste zu weit herunterreichen, können wir ja die untersten wegnehmen, so kann man hindurchsehen, und ein schöner alter Baum kann in einer regelmäßigen Anlage höchstens angenehm die Steifheit unterbrechen.

Ich gebe hier ein Beispiel, wie in einem Vorortgarten der alte Baumbestand belassen und unter den Bäumen eine schöne regelmäßige Anlage mit einfachen Linien angebracht wurde. — Nun wäre es natürlich falsch, wollte man alle alten Bäume erhalten; da würden schließlich alle Gärten zu Wald werden, und noch nicht einmal zu schönem Wald, denn wenn im Walde nicht ausgeholzt wird, gibt es Stangenholz. Wir müssen also Raum, Luft und Licht schaffen, nach Möglichkeit natürlich zugunsten der schönsten und interessantesten Bäume. Ich habe hierfür ein anderes Beispiel: Auf einem Gute in der Mark war der Vorgarten seit Jahrzehnten ungepflegt. Eine schöne alte Kastanienallee führte zum Schlosse, der Vorgarten zwischen dieser und dem Hofe war völlig verwildert und mit Gestrüpp überwuchert. Bei näherer Untersuchung fielen mir 6 ca. 2 Meter hohe Buxbaumpyramiden auf, die noch sehr schön waren. Es stellte sich heraus, daß sie in der Achse des Hauses einigermaßen symmetrisch standen. Sie wurden aus dem Gestrüpp herausgeschält und nun mit niederen Buxbaumhecken im Halbkreise verbunden. Bis auf hohe Bäume nach der Straße hin wurde alles Gestrüpp beseitigt, und da eine Wirkung durch eine große Rasenfläche wegen der Unterbrechung durch die Buxbäume nun nicht mehr zu erreichen war, wurden




Sechs alte Buxuspyramiden beeinflussen die Gestaltung des Gartens.

die Hecken regelmäßig weitergeführt und durch diese Teilung Einzelwirkungen erzielt. Der dadurch entstehende hintere Teil erhielt einen Rundweg mit freier Stauden- und Ziersträucher-Bepflanzung, die beiden Seitenteile des vorderen Abschnittes sind Einzelstaudengärten geworden. Der mittlere



Rest einer alten Mauer in einem alten Garten.

Vorderteil erhielt seitlich Rosenfestons. Die symmetrische Silhouette des Heckenabschlusses wird nur durch einige bunte Blumenpunkte belebt.

In ähnlicher Weise können alte Laubengänge und Hecken, wenn sie noch lebensfähig sind, erhalten und eingegliedert werden.

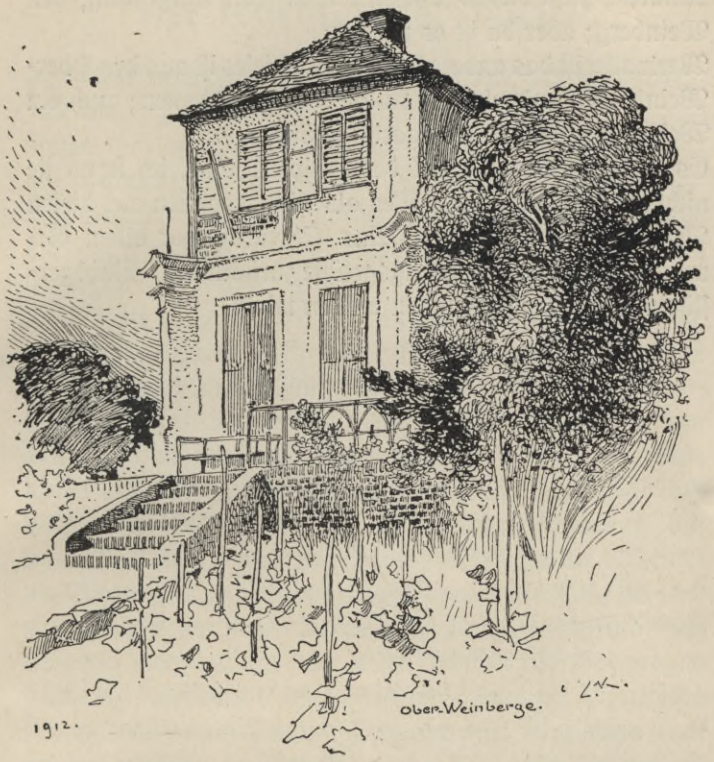
In Frankfurt a. Main hatte ich einen Anstaltsgarten umzugestalten. Früher getrennte Gärten fielen jetzt zu einem großen Ganzen zusammen und hätten als Ganzes behandelt werden können. Die Trennungsmauer war alt, aus Backsteinen errichtet, von Zeit und Witterungseinflüssen mit einer schimmernden Patina überzogen. Sie war berankt und mit Efeu bewachsen. Beiderseitig lehnten sich Gartenlauben an die alte Mauer. Warum das alles zerstören?

Die Mauer wurde belaſſen, erhielt eine Vorpflanzung von Rhododendron und Iris. Ich zeige die Wirkung in der Photographie; die ſtarke Linie der Mauer gibt dem Ganzen einen ſchönen Halt. Die Farbenabtönung mit der Mauer iſt ſehr reizvoll.

Altes Weinberghaus in Gelnhauſen.

In dieſem Falle hat das Belaſſen der Mauer auch noch eine praktiſche Bedeutung, denn es wurden Koſten erſpart, die durch das Abreißen der Mauer und Neuaufführung der benötigten Lauben entſtanden wären. Das iſt ein Beiſpiel für das Erhalten von alten Mauern. Oft auch wird es ratſam und möglich ſein, nicht nur zu erhalten, ſondern weiterzubauen. Auch vorhandene Gebäude, Pavillons, Brunnen wollen wir nach Möglichkeit erhalten.

Auf Rittergut Kl. Gandern in der Mark war ein alter Pavillon, ein alter, verwitterter Lehmbau mit Strohdach. Das Gebälk aber war feſt und durchaus noch nicht baufällig.




Altes Weinberghaus aus den Ober-Weinbergen bei Züllichau.

So habe ich ihn ausbessern lassen und dann mit kräftigen Farben gestrichen. Wege führen zu ihm hin, und jetzt ist der Pavillon ein rechter Anziehungspunkt für den Park geworden.

Ich gebe hier zwei Bilder, die so alte Pavillons zeigen. Das erste zeigt ein altes Weinberghaus in Gelnhausen.

Natürlich paßt das Häuschen nur in seine Umgebung, den Weinberg; aber da ist es reizend.

Wertvoller ist das andere Häuschen. Dieses ist aus den Ober-Weinbergen und wird als Kulturdenkmal erhalten; auch ein Weinberghäuschen, einzigartig schön.

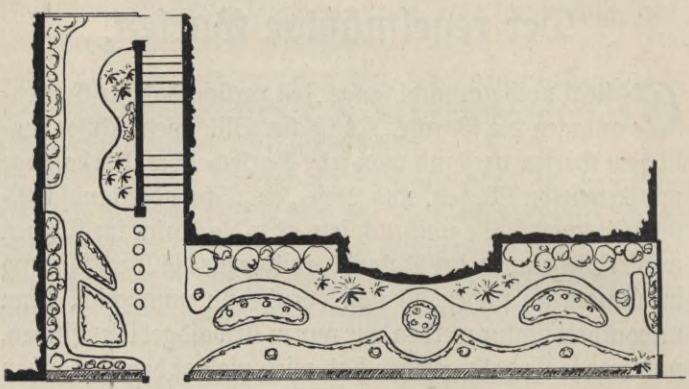
Es gäbe für dies Kapitel der Beispiele viele, ich kann sie nicht alle bringen. Wir wollen als Richtgedanken aus diesen Betrachtungen behalten: „Aus Ehrfurcht vor allem Gewordenen müssen Neuerungsgelüste zurücktreten. Nicht zerstören, sondern weiterbauen wollen wir!“

# Der regelmäßige Garten.



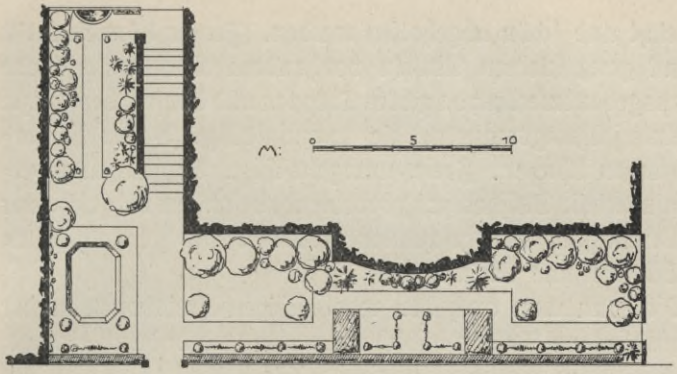
Es liegt noch gar nicht lange Zeit zurück, daß für Gartenanlagen die Parole „Engliſcher Stil“ hieß. Unter engliſchem Garten verſtand man jede Garten- oder Parkanlage mit krummen Wegen, und dieſe „engliſche oder landſchaftliche Anlage“ ſollte natürlich ſein oder die Natur im Kleinen wiederſpiegeln. In der Natur Vorbilder für die Wegeführung im Garten zu ſuchen, iſt von vornherein unmöglich, denn unberührte Natur werden wir nur in Urwaldgebieten finden, und wer je Urwald geſehen hat, wird nie auf den Gedanken kommen, da heraus Winke für die Wegeführung im Garten leſen zu wollen. Und trotzdem legten nicht nur Laien, ſondern auch gute Landſchaftsgärtner noch vor zwei Jahrzehnten auch kleine und kleinſte Gartenanlagen im „engliſchen Stil“ an. Wege, die ſich durch lange allmähliche Benutzung bildeten, ſind einfach und haben irgendeinen Zweck. Überall, wo Biegungen und Krümmungen vorhanden ſind, iſt auch eine Urſache zu dieſer Krümmung da. Freilich ſind dieſe Urſachen mannigfacher Art; Beſchaffenheit des Bodens, ich denke an beſonders feuchte Stellen, können zur Umgehung führen, dann auch Bäume, Sträucher uſw. Vor allem ſpielt bei der ſelbſttätigen Wegegeſtaltung der Höhenunterſchied, auch wenn er noch ſo klein iſt, eine Rolle. So können wir bei jedem Feld- oder Waldwege, der ſich durch die Benutzung der Einwohner gebildet hat, ein klares Motiv finden, und dieſe Betrachtung muß uns bei der Wegeführung auch in unſerem Garten leiten.

Im Hausgarten iſt aber noch ein anderer Punkt bei der Wegeführung zu berückſichtigen, und das iſt die Architektur des Hauſes. Die Gebäude dürfen nicht faſſunglos aus dem



Unregelmäßige Einteilung eines kleinen Vorgartens.

Garten herausfallen, und da ja leider der Gartenarchitekt meist erst nach Vollendung des Hauses herangezogen wird, ersteht ihm die Aufgabe, den Garten dem Hause anzupassen. Mit krummen Wegen ist das nicht zu erreichen. Jedenfalls wirkt es lächerlich, wenn in unmittelbarer Nähe der einfachen geraden Linien des Hauses die Wege des Gartens sich drehen und wenden und biegen, ohne Grund Verrenkungen und Krümmungen machen, zu nichts führen und dann noch, wie das oft der Fall ist, durch möglichst ungeschickte Anpflanzungen in ihrer unsinnigen Führung betont werden. Besonders deutlich ist das Unrichtige, Unnatürliche solcher Wegeführung zu erkennen, wenn man den Garten von den oberen Stockwerken eines Hauses aus betrachtet, wo die Anlage wie ein Plan vor dem Beschauer liegt. Ich gebe zu, daß besonders tüchtige Landschaftsgärtner auch unregelmäßige Wegeführung im Hausgarten manchmal erträglich gestaltet haben. Das Einfachste und Natürlichste für



Derselbe Vorgarten regelmäßig eingeteilt.

den Hausgarten ist aber die regelmäßige Wegeführung. Der gerade Weg läßt sich der Architektur viel leichter anpassen. Der Gartenarchitekt kann Linien in der Architektur durch geschickte Verwendung des geraden Weges betonen und so die richtige Verbindung zwischen Haus und Garten herstellen. Der gerade Weg ist auch schöner, er wirkt einfach und ruhig, der krumme geschraubt und gekünstelt.

Der gerade Weg ist schließlich auch praktischer als der krumme. Von jeher ist die gerade Linie die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten gewesen. Weshalb also einen krummen Weg, um vom Straßeneingang zum Haus, von der Laube zum Brunnen zu gelangen?

Nun freilich hört sich das sehr schroff an, und es könnte durch ganz strikte Anwendung dieser Grundsätze manches Unschöne geschaffen werden. Vor allem besteht die Gefahr, daß die geraden Wege steif und langweilig wirken; da heißt es nun Abwechslung zu bieten. Durch Schaffen von Ruhepunkten für das Auge in der Flucht der geraden Wege kann dem sehr

leicht und schön abgeholfen werden. Ferner können meist mit ganz kleinen Mitteln vorhandene Höhenunterschiede ausgebaut werden; da gibt es Treppen und Stufen, bepflanzte Unterstützungsmauern, die mannigfaltige Bilder hervorbringen können. Freie, unregelmäßige Bepflanzung vermindert die Steifheit ganz bedeutend, besonders bei geschickter Vereinigung von geschnittenen Hecken und freiwachsenden Bäumen und Sträuchern.

Oft kann man auch den regelmäßigen Kreisbogen in der gradlinigen Anlage hübsch verwerten und dadurch eine gewisse Mannigfaltigkeit erwirken. So kommt es nur auf die Geschicklichkeit des Gestalters an, die regelmäßige Gartenanlage zur Wirkung zu bringen. Ein wahrhaft intimer Garten wird regelmäßige Wegeführung haben.

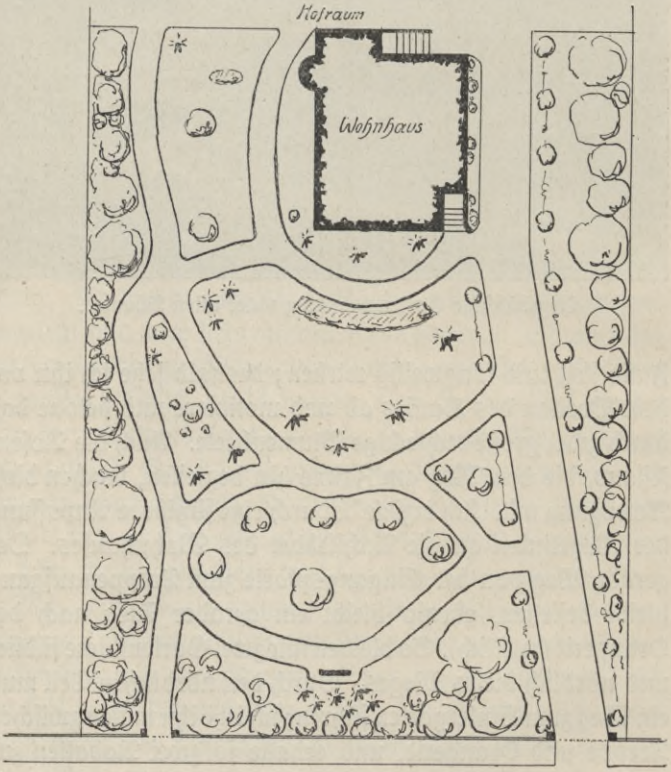
Mein erstes Beispiel ist der Plan eines Gartens, den ich hier kenne. Er wurde von der Besitzerin selbst entworfen und angelegt und wird stets mit viel Liebe gepflegt. Schade, daß bei soviel Liebe zu Pflanzen die Raum- und Wegegestaltung so wenig glücklich gelöst wurde. Der Garten liegt an der Straße und etwas tiefer als diese, so daß die Wegeführung sehr auffällt. Durch die gekrümmten Wege wird der an und für sich schon schmale Gartenstreifen in kleine Zipfelchen geteilt, was auch in rein gärtnerischer Hinsicht zu verwerfen ist, denn die kleinen Beete trocknen viel leichter aus. — Auch westlich vom Hause nehmen die Wege vielzuviel Gartenfläche fort. An der östlich vom Vorgarten gelegenen Mauer ist ein Eingang zum Garten. Dieser und der Umstand, daß die Besitzerin Blumen pflegen will, veranlaßten mich, einen Weg durch den Vorgarten zu legen; sonst würde es auch ohne Weg gehen in einem so kleinen Vorgarten. Der einfache, gerade Weg quer durch den Garten würde in diesem

Regelmäßige Garteneinteilung unter alten Bäumen.

Falle steif und langweilig wirken; deshalb setze ich ihn vor dem Vorbau des Hauses ab und motiviere und betone das durch zwei große rechteckige Blumenbeete. Auch die Rosenfestons, die den Weg am Zaune hin begleiten, machen diese Bewegung mit. Ich erziele dadurch eine fühlbare Anpassung der Wegelinien an die Architektur des Wohnhauses. Der gerade Weg von der Eingangspforte zum Treppenaufgang bleibt bestehen, ebenso bleibt ein gerader Weg nach der Orangerie (westlich). So bleiben mir zwei Gartenstücke südlich und nördlich dieses Weges. Durch den nördlichen Teil muß ein Weg zum Hintergarten führen; ich lege ihn mitten zwischen Treppe und Orangerie, und erhalte so zwei Rabatten zur Bepflanzung mit Sträuchern und Stauden. — In die Achse des Weges bringe ich als nördlichen Abschluß einen einfachen

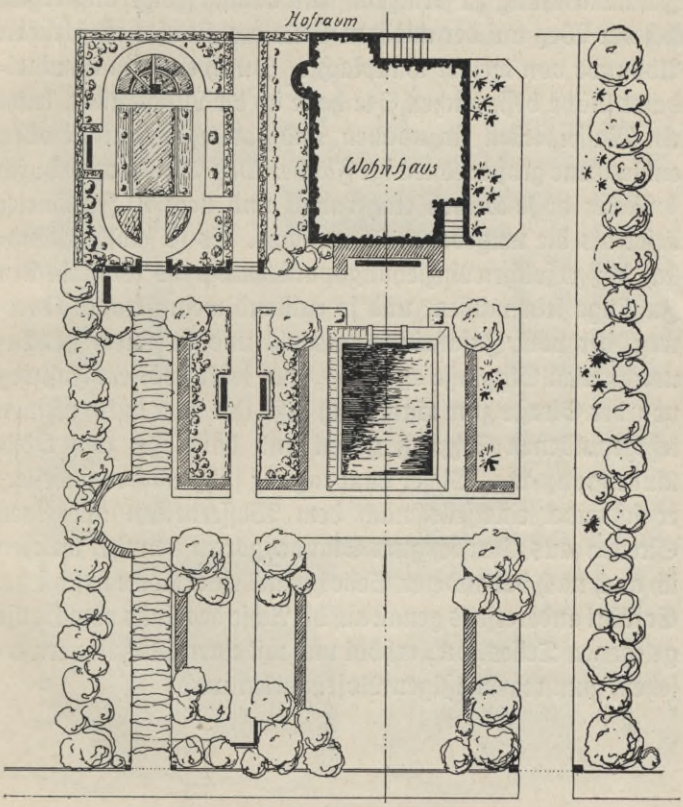
Wandbrunnen, und dieselbe Achse dient mir dazu, um aus dem letzten südlichen Stück ein kleines vertieftes Rasenparterre zu gestalten.

Plan A meines zweiten Beispieles ist die getreue Wiedergabe eines Gartens in einer kleinen Stadt der Mark Brandenburg. Irgendeinen Sinn habe ich bei dieser Wegeführung




A. Beispiel eines Gartens mit Schlängelwegen in einer kleinen Stadt Brandenburgs.

nicht entdecken können. Die Wege laufen ohne Zweck und Ziel durcheinander, die ganze Anlage sieht fürchterlich gekünstelt und geschraubt aus, dazu ist die Bepflanzung wüst zusammengewürfelt. Das Haus steht natürlich an einem ganz verkehrten Fleck; doch ich bleibe des Gegenbeispieles halber bei den Vorbedingungen. Der Besitzer wünscht viel

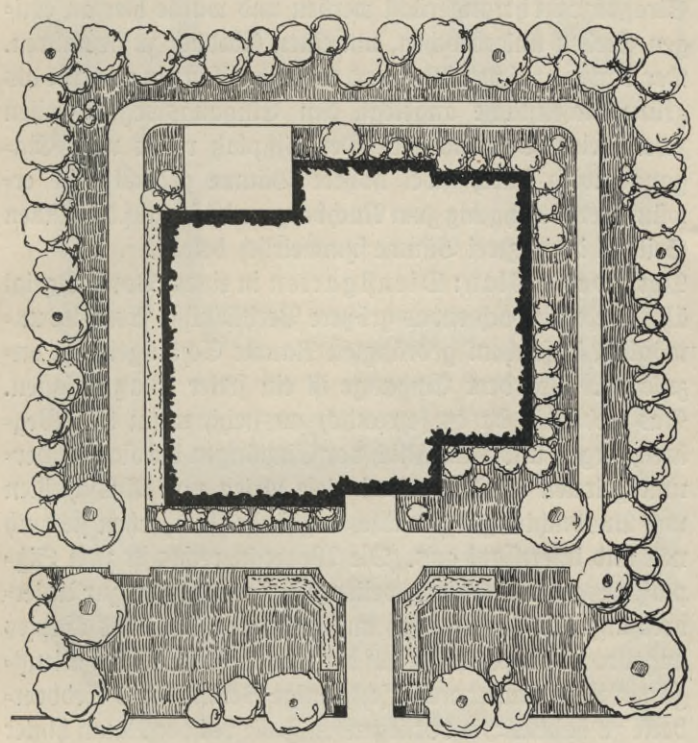



B. Wie ich den Garten eingeteilt hätte.

Rosen, Blumen und auch einiges Obst. — Zunächst führe ich meinen Auffahrtweg nicht krumm, sondern winkelrecht an dem Hauseingange vorüber zum Hofraum. Dadurch erreiche ich, daß mir meine Gartenfläche nicht ohne Grund in schiefwinklige Teile zerfällt. — Ich stelle nun die Achse des Wohnhauses fest, um den Garten mit dem Wohnhause in Zusammenhang zu bringen. Als nächste Folgerung ergibt sich der Weg auf der anderen Seite des Hauses im gleichen Abstande von meiner Hauptachse. Durch einen in unmittelbarer Nähe befindlichen See habe ich die Möglichkeit, leicht ein Wasserbecken einzubauen, und das lege ich in die oben entstandene große rechteckige Fläche. Das Becken wird durch 1 Meter hohe Hecken eingerahmt und liegt 80 Zentimeter tiefer als die umgebende Rasenfläche. Es ist selbstverständlich, daß zu solchen Anziehungspunkten wie das Wasserbecken Zugänge sein müssen, und so entstand mein gerader Querweg, der vom Zufahrtweg ausgeht und in einem heckenumrahmten Sitzplatze endet. — Nun fehlt noch ein Fußweg von der Straße zum Hause; ich lasse ihn quer durch meinen letztgefundenen Sitzplatz gehen und baue ihn zum Obstlaubengang aus. Dieser Laubengang führt mich nun weiter; er schneidet einerseits nach dem Wasserbecken hin einen Streifen aus, den ich zum Staudengarten benutze, welchen ich auch nach der anderen Seite hin mit einer Hecke abschließe. Er führt andererseits genau auf die Achse des links vom Hause gelegenen Teiles, der, erhöht und mit einer Stützmauer versehen, zum regelmäßigen Rosengarten wird.

# Kleine Hausgärten.

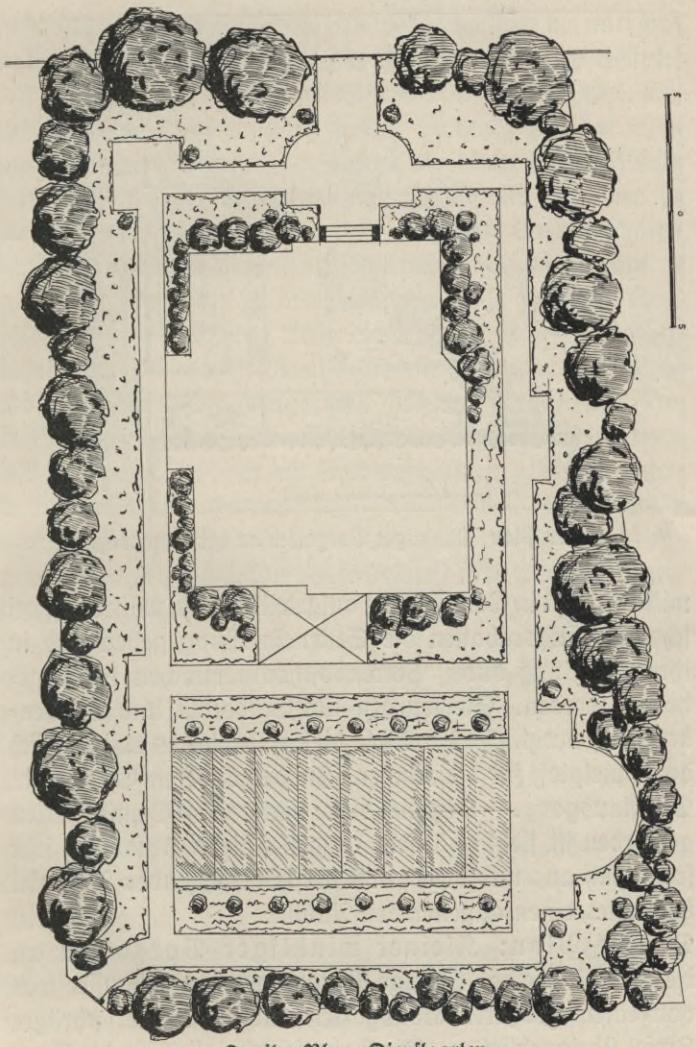
Ich gebe hier fünf Beispiele für einfache Gartengestaltung in kleinen und kleinsten Verhältnissen. Der erste Plan zeigt einen Stadtgarten, der auf ganz schmalem Raum rings um das Haus beschränkt ist. — Die ganze Fläche ist $25 \times 27^1/_2$ Meter, davon entfallen auf das Haus $15 \times 13$ Meter. Es bleiben somit für den Garten nur schmale Streifen



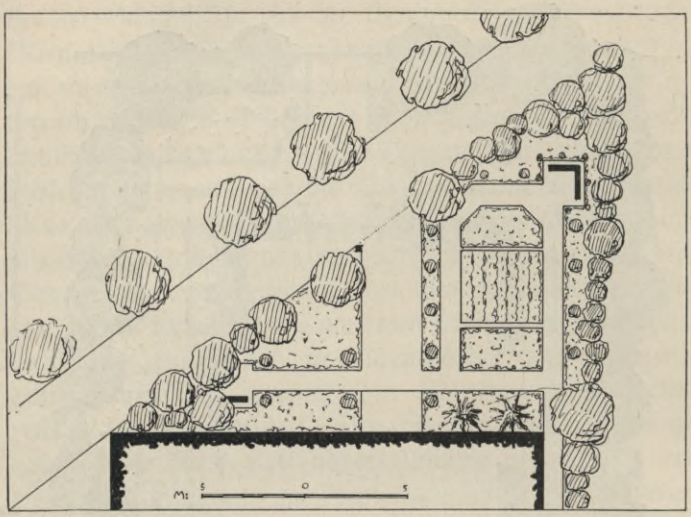
Erster Plan: Stadtgarten.

in einer Gesamtfläche von 480 Quadratmetern. Die einzige Möglichkeit, diese Fläche gartenmäßig zu gestalten, lag darin, daß ein schmaler Weg rings um das Haus geführt wurde, den ich zu beiden Seiten mit schönblühenden Sträuchern und Stauden bepflanzte. — Der Vorgarten bot einen etwas breiteren Raum und gab die Möglichkeit, die Wege etwas abwechslungsreicher zu gestalten und Sitzplätze anzubringen. Die Gehölz- und Staudenvorpflanzung konnte bis an den Straßenzaun herangerückt werden und wurde hier an einigen Stellen unterbrochen, um einen Einblick zu gewähren. Der Raum zwischen Weg und Grenzbepflanzung wurde als grüne Rasenfläche angelegt, den Eingangsweg begleiten zwei kleine Blumenbeete. Der Sitzplatz rechts vom Eingange wird durch zwei höhere Bäume gedeckt; ein erwünschter Durchgang zum Nachbargrundstück auf der linken Seite ist durch zwei Bäume symmetrisch betont.

Der zweite Plan: Dienstgarten in einem Vororte, zeigt ähnliche, aber doch etwas größere Verhältnisse. Es wäre unmöglich, in solchem gedrängten Raume Schlängelwege anzulegen. Vor dem Eingange ist ein freier Platz gelassen. Das liebe ich, da es schrecklich aussieht, wenn bei Wegkreuzungen und namentlich vor Eingängen die Kanten heruntergetreten werden. Weil diese Arten von Ausschnitten und Ausbuchtungen praktisch begründet sind, sehen sie auch nett und interessant aus. Die Wegeecke rechts ist zum Sitzplatz ausgebaut. Einen zweiten Sitzplatz habe ich zur Unterbrechung des Längsweges auf der linken Seite des Hauses angebracht, einen dritten auf der rechten Seite. Beim Dienstgarten ist es immer erwünscht, einige Gemüse- und Erdbeerbeete zu haben. Im vorliegenden Falle bot der Raum hinter dem Hause die Möglichkeit dazu. Es ist ein Rechteck, dessen



Zweiter Plan: Dienstgarten.



Dritter Plan: Winkliger Vorgarten an der Landstraße.

mittlerer Teil in Gemüsebeete aufgeteilt wurde, während zwei schmale Längsrabatten die Seiteneinfassung geben und in ihrer Richtung durch Beerenobsthochstämmchen hervorgehoben werden. Sie wurden für Erdbeeren und Küchenkräuter genutzt. In der Achse dieses Rechteckes befindet sich der Spielplatz für die Kinder. In der anderen Ecke ist ein Dienstausgang. — Obgleich dieser hintere Teil Gemüsegarten geworden ist, sieht er in seiner regelmäßigen Gestaltung sehr freundlich aus und bietet, von der höherliegenden Veranda betrachtet, einen angenehmen Anblick.

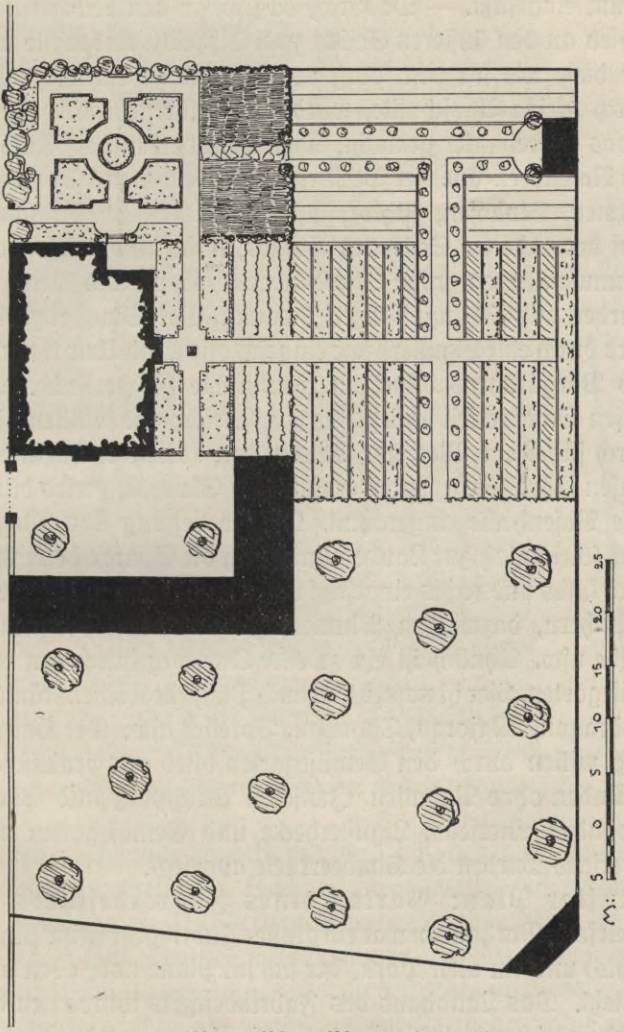
Dritter Plan: Kleiner winkliger Vorgarten an der Landstraße. Infolge Neuanlage einer Chaussee war von einem größeren Hausgarten nur ein kleiner schräger Zipfel übriggeblieben. Die Hauptschwierigkeit für die Aus-

gestaltung des neu eingegrenzten Teiles bot hier die unregelmäßige Form der Fläche. Der Plan ist nun ein Beispiel dafür, wie man auch regelmäßige Anlagen in eine ungewöhnliche Form einfügen kann. Zunächst teilt der Eingang von der Straße zum Hause die schon kleine Fläche nochmals in zwei unregelmäßige Teile, was sich aber in diesem Falle nicht vermeiden ließ. — Durch einen schmalen Querweg suchte ich die beiden Teile wieder zusammenzubringen. Der Weg führt in dem kleineren Teile zu einem Sitzplatz, in dem größeren Teile dient er als Basis für einen regelmäßig gehaltenen Staudengarten. Der obere und untere Abschnitt dieses Staudengartens sind als vollwirkende Farbenflächen angelegt. Die Mitte ist in einzelne Beete eingeteilt, die zum Teil auch mit Sommerblumen, z. B. Levkojen in ausgewählten Farben, bepflanzt werden. Ringsherum vor den Ziergehölzen sind kleinere und größere Staudengruppen angepflanzt. Die obere freibleibende Ecke bot Raum für einen größeren Sitzplatz. — Die ganze Anlage ist ohne Rasen, ein schöner, bunter Blumengarten, und bietet in ihrer Eigenart ein redendes Beispiel dafür, daß so kleine Gärten, welche nicht durch ruhige Flächen wirken können, sich durch viele leuchtende Farben der Blumen am reizvollsten gestalten lassen. — Ich füge noch hinzu, daß sämtliche Kanten und Ränder Einfassungen von niedrigen Stauden, z. B. Iris pumila, erhalten haben. Die Flächen, die zwischen diesen Kanten und den höheren Stauden freiblieben, erhielten eine Bedeckung von teppichbildenden Pflanzen, z. B. Arabis alpina, Frühjahrsphlox, Steinbrecharten und ähnlichem. — Die im Plane erkennbaren Einzelpflanzen sind hochstämmige Rosen. Auch der obere Sitzplatz ist mit Rankrosen umpflanzt.

Zwei hübsche alte Taxus waren bereits vorhanden, als der Garten eingerichtet wurde und konnten ohne Mühe erhalten bleiben.

Vierter Plan: Ein Pfarrgarten auf dem Lande muß sich ohne gärtnerische Kräfte mit ganz einfachen Mitteln unterhalten lassen, sonst ist er unpraktisch. Solch ein Garten soll also in der Hauptsache als Nutzgarten angelegt werden, dessen Pflege sich auch mit Hilfe ungeübter Arbeiter durchführen läßt. Das schließt nicht aus, daß er schön ist. — Das Grundstück, welches das neuerrichtete Pfarrgehöft umgibt, ist annähernd rechteckig. Verlangt wurden ein großer Obstgarten, der womöglich den Hühnern zum Auslauf dienen soll, davon getrennt Beerenobst, etwa 500 Quadratmeter Gemüsebeete, Spargelbeete, eine geräumige Laube, ein Sitzplatz, einige Wege zum Spazierengehen, ein Bienenhaus, eine große Fliederhecke, ein Bleichplatz, und in der Nähe der Veranda etwas Blumen, Stauden, Rosen, aber alles Pflanzen, deren Pflege nicht zu große Kunstfertigkeit verlangt. Der Gemüsegarten darf nicht zu weit vom Brunnen liegen, damit gegossen werden kann.

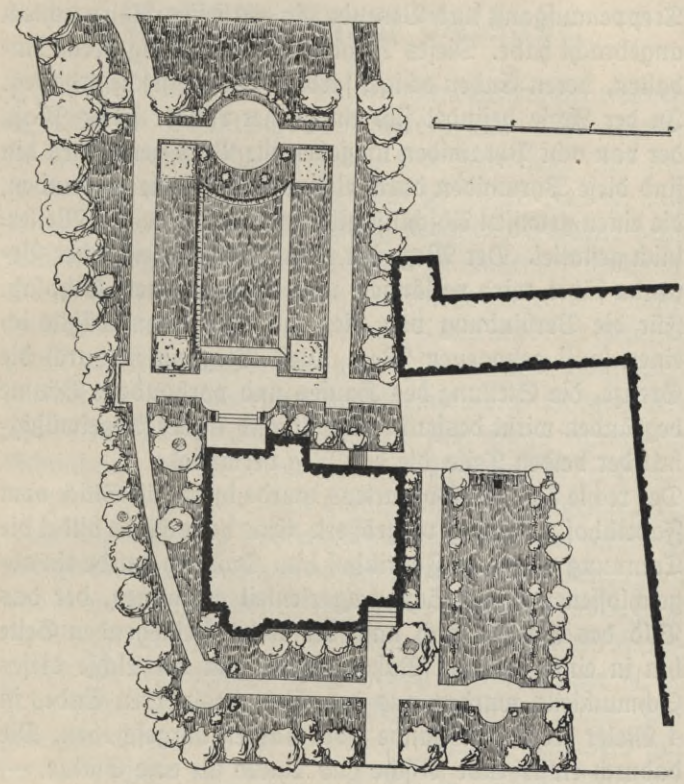
Den Obstgarten legte ich hinter die Stallgebäude und konnte in der äußeren linken Ecke den Bienenstand unterbringen. Durch den Stall führt ein Ausgang zu dem Obstgarten, und dieser Obstgarten bietet gleichzeitig den Auslauf für die Hühner. Der daran anschließende Gemüsegarten ist deshalb durch einen hohen Drahtgitterzaun abgetrennt. Durch den ganzen übrigen Garten führen einfache gerade Wege, und nur das Stück vor der Veranda erhielt eine etwas abwechslungsreichere Gestaltung. Ich wählte die typische Form der Garteneinteilung auf dem Lande: Ein Rundbeet in der Wegekreuzung, ringsum vier Eckstücke, alles mit Buchs-




Vierter Plan: Pfarrgarten.

baum eingefaßt. — Dadurch, daß ich in den beiden Wegachsen an den äußeren Seiten zwei Sitzplätze anbrachte und für diese wie für den Platz vor dem Hause Raum schaffte durch kleine Ausschnitte, wurde die althergebrachte Form etwas interessanter gemacht. Das Rundbeet in der Mitte ist ein Rosenbeet. Die vier Beete ringsum werden mit Sommerblumen, Levkojen, Phlox, Astern, Reseda usw. bepflanzt. Auf der anderen Seite des Hauses, links und rechts vom Brunnen, liegen große Staudenbeete. Haus und Veranda wurden mit Schlingpflanzen berankt. Der Staudengarten wird durch eine Ligusterhecke eingeschlossen. Die Umrahmung des Vorgärtchens bildet die gewünschte Fliederhecke. An diesen Schmuckteil schließt sich der Bleichplatz. Mitten hindurch führt ein Weg zur Laube, der, soweit er durch den Rasen führt, Steinplatten erhält. Der Bleichplatz wird durch eine Rosenhecke eingerahmt. Die Fortsetzung des Weges vom Bleichplatz zur Laube führt durch die Spargelbeete und wird links und rechts eingefaßt von Randbeeten mit Beerensträuchern, dazwischen Blumen, Federnelken, Brennende Liebe usw. Ähnlich ist ein zweiter Querweg durch den Gemüsegarten. Hier ist namentlich auch Platz für Küchenkräuter: Esdragon, Majoran, Thymian, Boretsch usw. Der Hauptweg mitten durch den Gemüsegarten blieb aus praktischen Gründen ohne Rabatten. Zwischen Bleichplatz und Stallgebäuden einerseits, Ligusterhecke und Gemüsegarten andererseits wurden die Himbeerbeete angelegt.

Fünfter Plan: Garten eines Fabrikbesitzers in Bielefeld. Vorhanden war ein großes Fabrikgehöft (im Plane rechts) und ein alter Park, der sich im Plane nach oben anschließt. Das Landhaus des Fabrikbesitzers wurde neu erbaut und ich erhielt die Aufgabe, die Umgebung des Land-



Fünfter Plan: Garten eines Fabrikbesitzers.

hauses gärtnerisch zu gestalten und mit den vorhandenen Anlagen zu vereinigen. Schwierig war hierbei, daß der verbindende schmale Teil als Umgebung des Landhauses in regelmäßigem Stil gehalten werden mußte und gleichzeitig sich der unregelmäßigen Anlage des alten Parkes angliederte. — Ich habe die Aufgabe gelöst, indem ich in der Achse zum

Treppenaufgang und Veranda ein vertieftes Rasenrechteck angebracht habe. Dieses Rechteck hat beiderseitig breite Rabatten, deren Enden eckige, farbige Blumenflecke erhalten. In der Achse befindet sich ein großer runder freier Platz, der von acht Pyramiden umgeben ist. Nach dem Park hin sind diese Pyramiden durch eine niedrige Hecke verbunden, die einen gewissen Abschluß gibt und trotzdem einen Weiterblick gestattet. Der Weg, der vom Fabrikhof nach der Veranda führt, wird verlängert und endet in einem Sitzplatz. Für die Verbindung von hier zum Vorgarten wählte ich einen sanft gebogenen Weg. Diese Biegung ist durch die Grenze, die Stellung des Hauses und vorhandene Bäume begründet, wirkt deshalb nicht störend in der Regelmäßigkeit der beiden Teile, die der Weg verbindet.

Der rechte Teil des Vorgartens wurde durch ein Stück vom Fabrikhof wesentlich vergrößert. Eine hohe Hecke bildet die Trennung nach dem Fabrikhof hin. Dadurch wurde ein abgeschlossener neuer Schmuckgartenteil gewonnen, der das Bild des Hauses auch nach der bisher freistehenden Seite hin in einen grünen Rahmen stellt. In der Achse dieses Schmuckteils wurden aus der Hecke des oberen Endes in 4 Meter breitem Abstande zwei Säulen vorgeschoben. Die dadurch entstehende Nische gab Raum für eine Statue. — Am Hauseingang befand sich ein alter Nußbaum, der beim Bau geschont worden war. Ich hielt es für richtig, die Umgebung dieses Nußbaumes als Kiesplatz frei zu lassen.

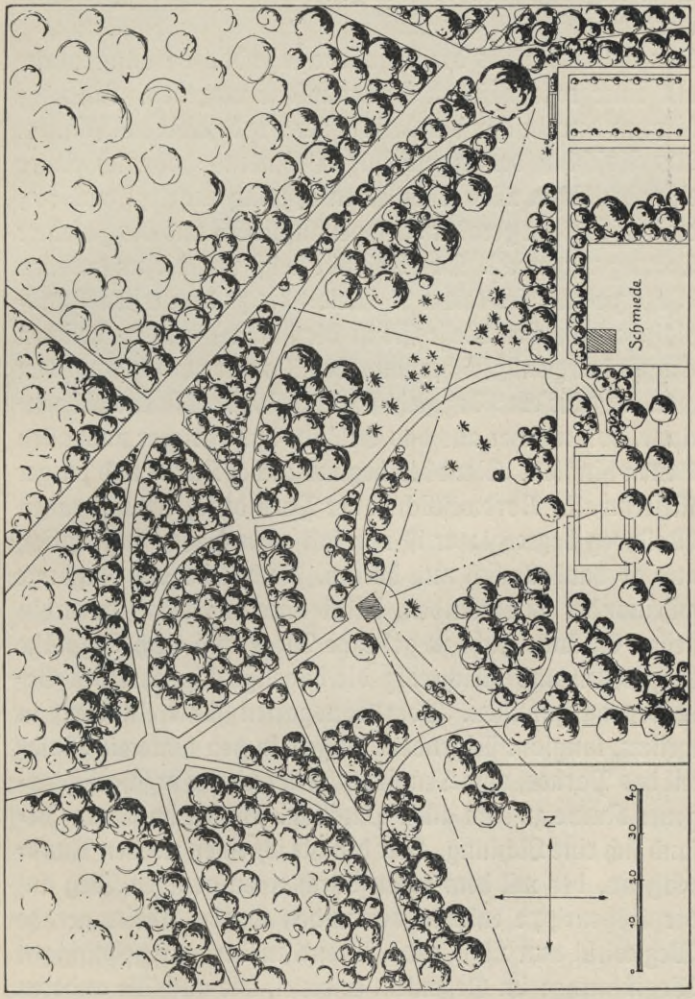
# Auf hügeligem Gelände.



Im Gegenſatze zu dem kleinen Hausgarten, bei welchem für die Geſtaltung Höhenunterſchiede meiſt nicht in Frage kommen, ſteht der Park. Der Park wird nur ſehr ſelten ganz eben liegen. Wenn das jedoch der Fall iſt, muß er im Charakter der Niederung behandelt werden; denn künſtlich hügeliges Gelände ſchaffen zu wollen, iſt unſinnig. Durch koſtſpielige Erdarbeiten hergeſtellte Hügel und Buckel werden immer unnatürlich wirken. — Hat aber das Gelände große natürliche Bodenerhebungen, ſo wird der Landſchafts-gärtner das ſtets als einen Vorteil empfinden. Höhenunterſchiede im Parkgelände gewähren dem Auge eigenartige Schönheiten, die die Ebene nicht hat. Während in der Ebene die große horizontale Linie wirkt, kommt im Hügelland die reiche Abwechslung fröhlicher, bunter Bilder zur Geltung; und gerade dieſe von Natur vorhandenen Reize müſſen gezeigt und in der Anlage betont werden. Das nächſte Mittel dazu iſt die Wegeführung. Wie für den kleinen eben liegenden Hausgarten die regelmäßige Wegführung das Gegebene iſt, ſo iſt im Park die unregelmäßige Wegführung am Platze. Der gebogene Weg paßt ſich hügeligem Gelände beſonders gut an; er umgeht die Höhen und führt in langſam ſteigender Kurve zur Höhe hinan; bei ganz ſteilem Gelände iſt ſogar oft der Zick-Zack- oder Serpentinenweg, wie im Gebirge, nötig und angebracht. Eine derartige Wegführung erleichtert den Auf- und Abſtieg und iſt daher berechtigt. Ebenſo erſcheint die unregelmäßige Wegführung ſelbſtverſtändlich in Schluchten und Talmulden. Auch hier ſchmiegt ſich der gebogene Weg leicht und angenehm der Sohle des Tales oder der Schlucht an. Auch auf Höhenrippen wird der gebogene

Weg meist leichter als der gerade dem Kamme folgen. In ganz besonderen Fällen kommen bei hügeligem Gelände auch regelmäßige Anlagen mit Terrassen und Kaskaden in Betracht; doch das liegt nicht im Rahmen dieses Abschnittes. — Ich halte es für richtig, in hügeligem Gelände umfangreiche Erdarbeiten nach Möglichkeit zu vermeiden, doch ist es meist nötig und für die Wirkung sehr von Vorteil, wenn Ausgleicharbeiten vorgenommen werden. Durch Abtrag auf der einen und Auftrag auf einer anderen Stelle verschwinden kleine Unschönheiten des Bodens und wir erhalten eine schöne, schwungvoll verlaufende Fläche. Ein großer Vorteil des hügeligen Geländes ist auch, daß Aussichtspunkte und hochgelegene Sitzplätze so leicht und angenehm eingegliedert werden können, und dazu wiederum ist nötig, Durchblicke zu schlagen und Sichten zu schaffen, die sowohl von, als auch zu diesen Aussichtspunkten führen. Ganz besonders wird das hügelige Gelände zur Wirkung gebracht, wenn diese höchsten Stellen des Parkes mit Pavillons oder sonstigen architektonischen Objekten gekrönt werden.

Mein erster Plan dieses Kapitels ist eine meiner ersten Anlagen, auf dem Rittergut des Herrn Oberst Gräser, Kl. Gandern in der Mark. Das Gelände befand sich bei Übernahme durch den jetzigen Besitzer im traurigsten Zustande verwilderten Ödlandes. Jedoch waren herrlich schöne alte Bäume vorhanden, die selbstverständlich in der Anlage berücksichtigt werden mußten, während es andererseits sehr erwünscht war, von dem überall herumwuchernden Akaziengestrüpp möglichst viel zu beseitigen. Zweifellos war vor langer Zeit hier einmal ein Park gewesen, und auch jetzt sollte durch eine einfache Umgestaltung eine schöne Verbindung zwischen dem Hausgarten und den auf der anderen




Planteil der Anlagen auf Rittergut Kl. Gandern.

Seite angrenzenden Waldungen des Rittergutes geschaffen werden.

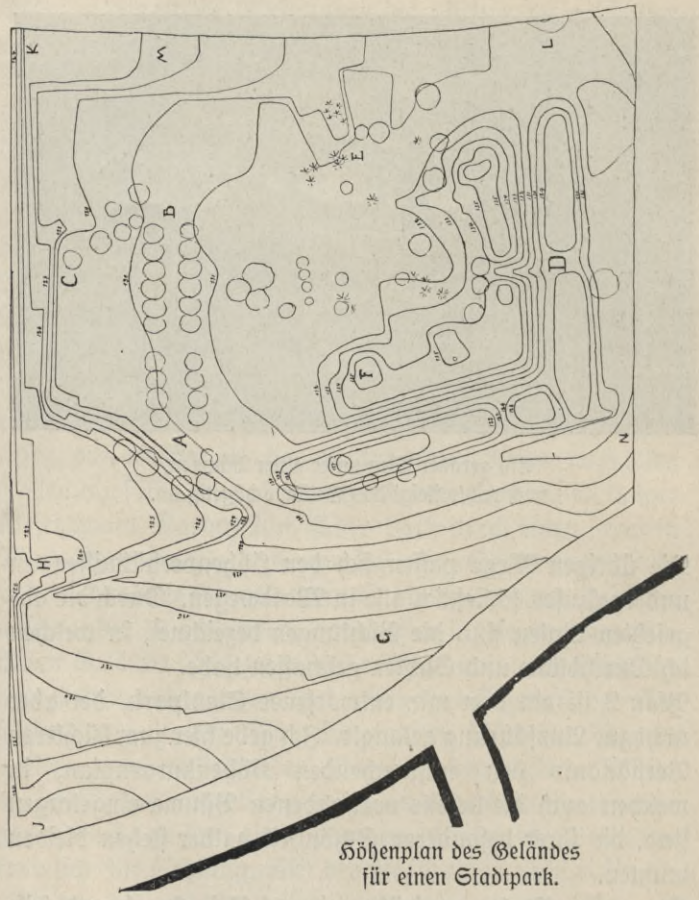
Das östlich, jenseits der Schmiede befindliche Schloß wurde mit einer regelmäßigen Gartenanlage umgeben. Ich zeige hier nur den Anschluß an diese in der Nordostecke des Planes. Als Abschluß des regelmäßigen Gartens habe ich unter einer herrlichen alten Eiche einen Sitzplatz angelegt, und von diesem führt ein gerader Weg genau südlich und bis zu seiner Teilung wagerecht. Das Gelände steigt von diesem geraden Wege ziemlich steil (etwa 11 Meter) bis zu dem ersten Rundplatz, an welcher Stelle (sie ist die höchste) dem natürlichen Empfinden gemäß früher einmal ein Pavillon errichtet worden war. Von diesem Platz zieht sich nach Westen hin eine Höhenrippe, von welcher aus das Gelände dann wieder nach allen Seiten hin fällt. Hier oben beginnt armer Laub- und junger Kiefernwald. Nordwestlich ist der Park durch einen geraden Waldweg begrenzt; er ist von fast allen Seiten zugänglich, und es handelte sich nun darum, die bestehenden Zugänge miteinander zu verbinden, dabei aber in diesem immerhin steilen Gelände leicht zu gehende Wege und auch Sitzplätze herzustellen und gleichzeitig die hügelige Eigenart des Geländes auszunutzen. Vom Hausgarten führt ein Weg in weitem, langsam steigendem Bogen in den hinteren Waldteil des Parkes, vom Tennisplatz ein anderer in scharf gebogener Kurve zu dem alten Pavillon. Hinten im Walde befand sich eine Lichtung. Hier brachte ich einen zweiten Rundplatz an, der mit dem ersten durch einen geraden Weg auf der Höhenrippe entlang verbunden wurde. Dieser gerade Weg wirkt nun nicht etwa störend in der unregelmäßigen Wegführung; im Gegenteil, er bietet, wie auch die anderen geraden Wege der Anlage, eine reizvolle Abwechslung. —

Ein gerader Weg unter alten Bäumen,
nach rechts steigt das Gelände hügelig an.

Die übrigen Wege passen sich den Höhenverhältnissen an und verlaufen schließlich alle in Waldwegen. Durch die abgesetzten Linien sind die Richtungen bezeichnet, in welchen ich Durchblicke und Sichten geschaffen habe.

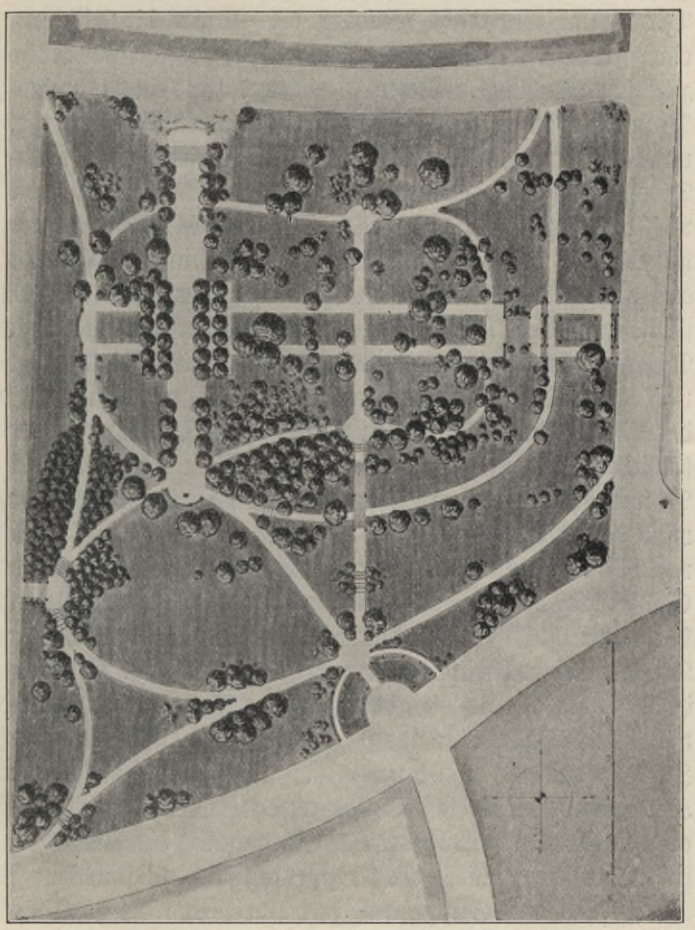
Plan 2 ist ein von mir entworfener Stadtpark, der aber nicht zur Ausführung gelangte. Ich gebe hier zum leichteren Verständnis den entsprechenden Höhenkurvenplan, in welchen auch die bereits vorhandenen Bäume eingetragen sind, die ihrer besonderen Schönheit halber stehen bleiben mußten.

Der ganze Platz war früher einmal Privatpark und teilweise noch dicht bewachsen, jetzt aber seit langem völlig vernachlässigt, so daß von der ehemaligen Wegführung nichts mehr zu erkennen, noch weniger zu verwerten war. Er ist so hügelig, daß er sich zur Bebauung durchaus nicht eignet;




Höhenplan des Geländes
für einen Stadtpark.

und so wurden auf allen Seiten die Straßen herangelegt. Dadurch ist nach einigen Seiten hin, namentlich nach Norden, dicht an der Straße ein steiler Abhang entstanden; trotzdem soll der Platz als Stadtpark von allen Seiten zugänglich sein.



Entwurf für einen Stadtpark auf hügeligem Gelände.

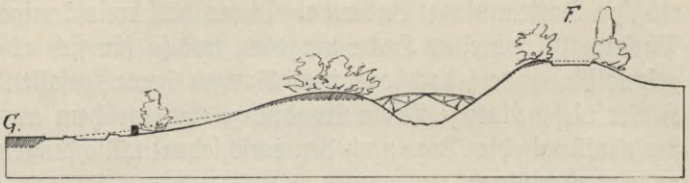
Bei genauem Vergleich der beiden Pläne wird man den Zusammenhang der Wegeführung mit der bestehenden Bodengestaltung leicht erkennen. A—B gibt die Richtung einer herrlichen alten Kastanienallee an, die auf der Höhe ziemlich eben liegt. Diese Allee wurde zu einem breiten Promenadenweg ausgebaut. Bei A endet sie in einer Terrasse, wurde über B hinaus verlängert und erhielt bei M einen Treppenaufgang, der nach der Straße hin ein Wasserbecken mit Wandbrunnen einschließt. — Winkelrecht zu dieser Allee habe ich auf dem Höhenrücken in der Richtung C—D einen anderen breiten Promenadenweg mit einfacher grüner Rasenfläche angebracht. Die alten Bäume blieben unberührt im Wege stehen. Bei D hat das Gelände eine Einbuchtung, und hier ist der günstigste Platz, mittels Treppenanlage von der Höhe herunterzukommen und so einen Zugang von der südlich angrenzenden Straße zu den beiden hochgelegenen Promenadenalleen zu erhalten. Diese Treppenanlage wird durch ein davorgelegtes Rasenparterre betont und verschönt. — Nach der den Park nördlich begrenzenden Straße fällt das Gelände bei C ganz plötzlich um 7 Meter. An einen Abstieg ist hier gar nicht zu denken, selbst für Treppenanlagen wären riesige Erdarbeiten nötig. Deshalb ist bei C die Promenadenallee zu einer Terrasse mit Futtermauer und Balustrade ausgebaut. Dieser Platz erhält seinen Zugang von K aus durch einen langsam ansteigenden Kurvenweg, der in ebenmäßigem Bogen wieder nach H hin abfällt. Hier bei H ist wieder eine Einbuchtung des Geländes, so daß an dieser Stelle ein Treppenaufgang möglich ist.
Bei G stößt eine Straße auf den Park, und da hier das Gelände ziemlich eben liegt, konnte ich als Straßenabschluß einerseits und Parkeingang andrerseits eine kleine, regel-

mäßige Gartenanlage einbauen. Dieses halbkreisförmige Parterre ist von einer Hecke umgeben und so für sich abgeschlossen, ohne jedoch aus dem Ganzen herauszufallen. Hinter dieser Anlage ist ein Rundplatz, von welchem aus strahlenförmig die Wege nach den verschiedenen Richtungen auseinanderführen.

Der höchste Punkt des Parkes ist bei F. Hier legte ich einen Rundplatz als Aussichtspunkt an, von welchem winkelrecht zu dem Promenadenweg C—D ein Weg zu einem anderen Rundplatze (E) führt. Um nun den Platz bei F mit dem Rasenparterre bei G zu verbinden, mußte die vorhandene Schlucht überbrückt werden, und des leichteren Aufstieges halber wurden in diesen geraden Weg wie noch in manchen anderen einfache Holzstufen eingebaut.

Durch die Schlucht von A—D führt ein Weg, der sich durchaus der Sohle der Schlucht anschmiegt. — Alle diese Hauptpunkte wurden nun durch Wege verbunden, die sich dem Gelände anpassen und doch in angenehmen Kurven verlaufen. Es wurde auch bedacht, daß dieser Park als Stadtanlage auch für Kranke und Mädchen mit Kinderwagen usw. zugänglich sein muß, deshalb nicht überall Treppen sein dürfen. Bei K, L, N und G sind Eingänge zu sanft ansteigenden Wegen ohne jede Stufe.

Ich gebe zu diesem Kapitel nun noch einen Querschnitt, aus dem sich ersehen läßt, wie ohne große Erdarbeiten die Bodenbewegung in hügeligem Gelände zu gestalten ist. Der Schnitt gehört zu dem eben beschriebenen Plane und ist zwischen F und G aufgenommen, jedoch nicht auf dem Wege, sondern davor in der Rasenfläche. Die Brücke ist im Hintergrunde nur angedeutet. — Die punktierte Linie stellt das bestehende Gelände dar, die Vollinie die zu



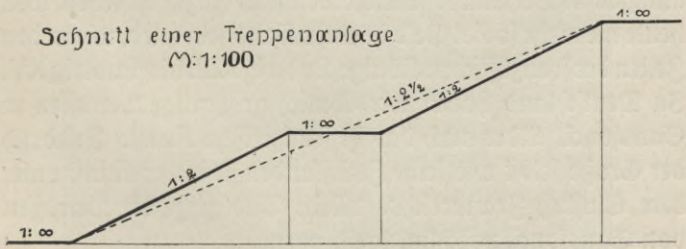

Querschnitt.

schaffende Bodenbewegung. Der zwischen diesen beiden Linien liegende schraffierte Teil bedeutet den Auftrag, der weißgelassene den Abtrag. Der Auftrag und Abtrag muß, im Ganzen genommen, gleich groß sein, damit die erwünschte Wirkung ohne An- oder Abfuhr von Erdmassen erreicht werden kann. — Bei dem Schnitte unten, also bei G anfangend, kommen wir zuerst zu der regelmäßigen Anlage, welche wagerecht gelegt wird. Hinter der Hecke müssen wir dann die Rasenfläche in derselben Höhe beginnen lassen. Bis zur Schlucht hin gleichen wir Auftrag und Abtrag aus. Die Schlucht selbst bleibt beinahe völlig unverändert. Bei der Anlage des Platzes F müssen wir einen kleinen Abtrag machen, den wir zum Auffüllen der Kanten und Ränder und für die Pflanzungen benutzen.

Diese Beispiele sind natürlich durchaus nicht zu verallgemeinern; sie sollen nur zeigen, wie man es machen kann. Jedes einzelne Gelände muß eingehend studiert und danach in der Anlage seiner Eigenart entsprechend behandelt werden. Hügeliges Gelände zu bearbeiten ist schwierig, dafür aber auch interessant und sehr dankbar.

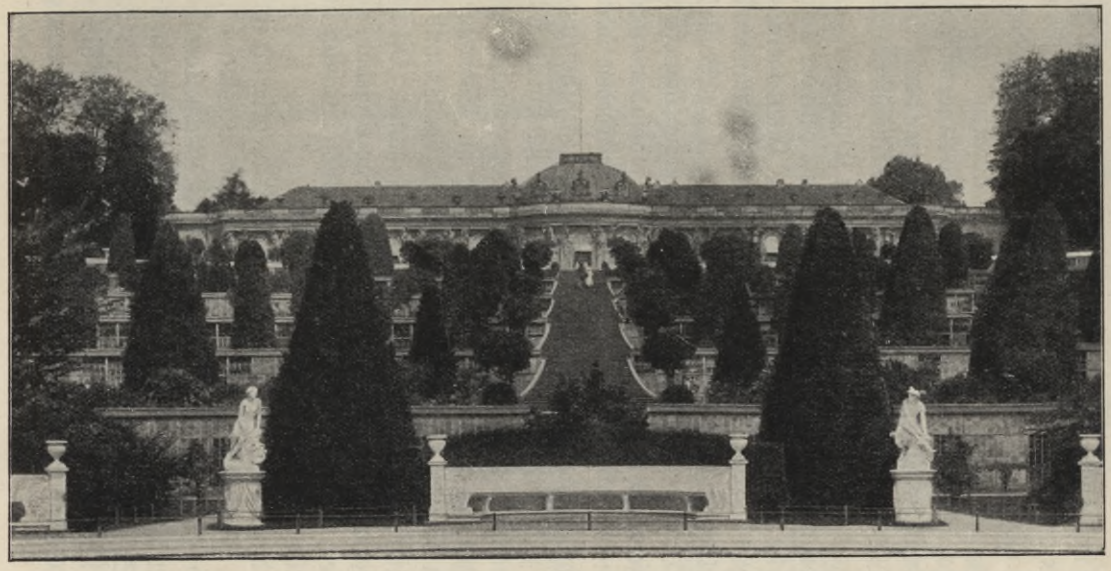
# Terrassen.

Ich sagte eben, daß eine unregelmäßige Wegeführung dem hügeligen Gelände am besten entspricht. Nun gibt es aber auch hier Fälle, wo uns die regelmäßige Anlage geeigneter erscheint, z. B. bei krassen Höhenunterschieden, Abhängen. Diese lassen sich auch mit Schlängelwegen schlecht überwinden, und da müssen wir dann Treppenaufgänge schaffen. Besonders notwendig werden diese Treppenaufgänge in der nächsten Umgebung des Wohnhauses. In hügeligem Gelände werden die Wohngebäude selbstverständlich meist auf der Höhe stehen, und wenn es ja in allen Fällen erwünscht erscheint, die nächste Umgebung der Wohnung regelmäßig zu gestalten, so wird bei großen Landhäusern und Schlössern, die oft in ganz symmetrischer Weise gebaut sind, die regelmäßige Gestaltung dieser Gartenteile geradezu eine notwendige Forderung. So sind hier in hügeligem Gelände Terrassen und Treppenaufgänge am richtigsten zu verwenden. — Selbstverständlich müssen die natürlichen Vorbedingungen vorhanden sein. Höhenunterschiede im allgemeinen, besonders aber größere Neigungen und Abhänge, sind die natürlichen Grundlagen für Terrassengestaltung. Sehen wir die Skizze an. Der natürliche Abhang



ist durchweg unbenutzt, der Aufstieg ohne Treppen ist außerordentlich schwer, fast unmöglich. Durch die Terrassierung des Abhanges bekommt dieser eine nutzbare, horizontal liegende Breite von 4 Metern und einen leichten, angenehmen Treppenaufstieg. Dieses hier ist ein einzelner Fall, aus den vielen herausgegriffen, er zeigt aber klar die praktische Notwendigkeit und Nützlichkeit von Terrassenanlagen. Terrassenanlagen haben also einen Zweck, deshalb sollen sie nur da angelegt werden, wo sie diesen Zweck erfüllen, auf Abhängen, bei Höhenunterschieden. — Es wäre unlogisch, in ebenem Gelände Terrassenanlagen bauen zu wollen, etwa mit dem einzigen Grund, daß der Besitzer schöne Terrassengärten gesehen hat und „das nun auch haben möchte“. Die allerschönsten Terrassengärten hat Italien. Die Villen liegen meist hoch oben, und herrliche Wasserkaskaden führen in der Achse von oben herab und sammeln das Wasser unten in einem flachen Becken. Seitlich führen dann die Treppenanlagen von Terrasse zu Terrasse hinab nach der Straße. Oft begleiten Blumenkästen diese Treppen, und oben auf der Brüstung sprudelt ein ganzer Quell von Blumen aus Vasen und Kübeln, Glycinen und Wein beranken den Stein. In Italien habe ich die schönsten Villengärten gesehen.

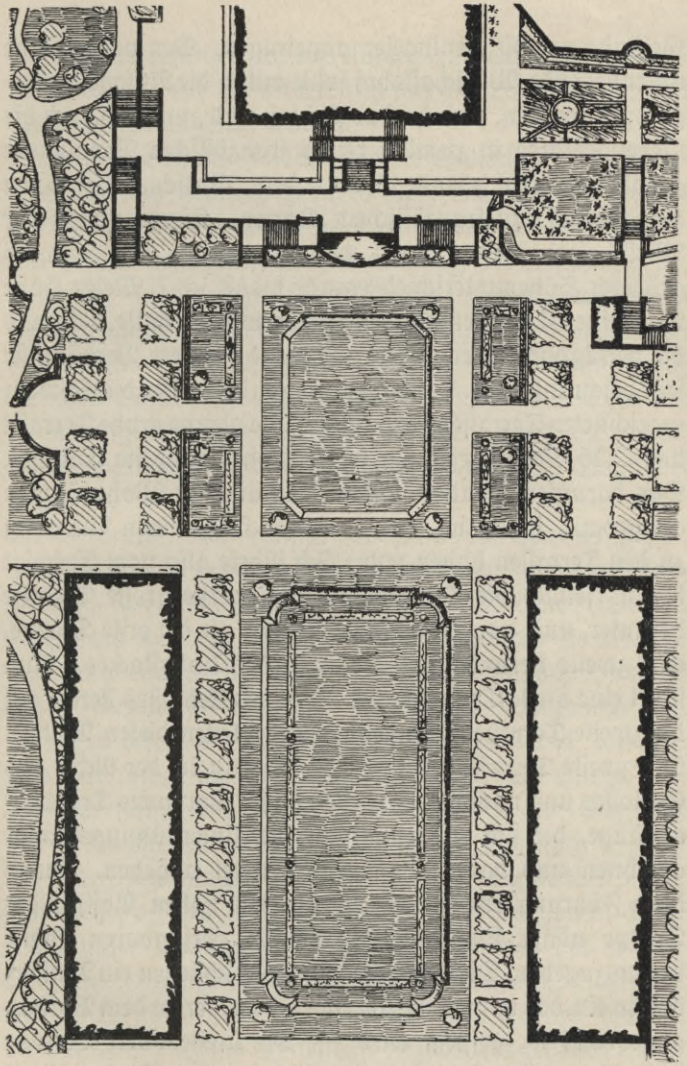
Am weitesten und großartigsten ausgeführt sind die Terrassenanlagen in Versailles. Sie werden stets einzig dastehen, weil heute nie mehr soviel Geld in einer Hand sein wird, wie in den Zeiten der französischen Könige Ludwig XIII. bis Ludwig XV. In Deutschland haben wir ähnlich großartige Terrassen in Sanssouci. Aber auch das ist französische Kunst. Friedrich der Große selbst wie seine Zeit standen ja in der Kunst unter dem Einfluß Frankreichs. Mein Bild zeigt die Terrassen von Sanssouci, prächtig, breit, vornehm.



Die alten Terrassenanlagen in Sanssouci.

Wie weit kommen nun für unsere Gärten und Parks Terrassenanlagen in Frage? — Da, wo die Vorbedingungen vorhanden sind, also bei krassen Höhenunterschieden, und dann, wie schon oben erwähnt, vor allem in der nächsten Umgebung der Wohngebäude. Hier wird es sich dann darum handeln, die neu zu gestaltenden Terrassen mit der Architektur der Gebäude in Einklang zu bringen. Die Auf- und Abgänge der Terrassen sollen gut mit den Eingängen der Gebäude in Verbindung stehen. Das Mauerwerk der Terrassen muß im selben Stil gehalten sein wie das Haus oder Schloß. Es gibt da viel zu erwägen, was nur der Fachmann in jedem einzelnen Falle einwandfrei entscheiden kann, z. B. die Form und Breite der Treppen und Treppenwangen, dann ferner ob Wasserkaskaden angebracht erscheinen, wo und wie sie anzulegen sind, ob Vasen und Kübel verwendet werden sollen und welche Formen in das Gesamtbild am besten hineinpassen. Und zu diesen Entscheidungen, die der Fachmann als Künstler zu machen hat, kommen dann noch die technischen Berechnungen, zu welchen viel Übung nötig ist. Es handelt sich dann darum, die Höhenunterschiede festzustellen und ferner die günstigste Treppeneinteilung zu bestimmen. Oft werden Stützmauern, Entwässerungsanlagen usw. eingebaut werden müssen, um den Entwurf auch praktisch durchführbar zu gestalten.

Um diese Allgemeinbegriffe zu erläutern, gebe ich ein Beispiel. Für ein Schloß in der Nähe von Breslau hatte ich einen Entwurf zu machen, und hier waren Terrassenanlagen schon teilweise vorhanden und durch die hohe Lage des Schlosses auch notwendig, denn das Gelände am Schlosse fällt nach dem Hofe ganz plötzlich um 6½ Meter ab. — Um das Schloß noch mehr herauszuheben, wurde das ganze



Entwurf von Terrassen für Schloßgartenanlagen in der Nähe von Breslau.

Gelände um 80 Zentimeter abgetragen. Der vorhandene untenliegende Wirtschaftshof sollte mit in die Anlage hineingezogen werden, und da das Schloß und zum Teil auch die Nebengebäude in ziemlich reiner französischer Renaissance gehalten waren, plante ich aus dem Wirtschaftshof einen Kavalierhof mit französischem Garten. Hierzu mußte der Wirtschaftshof eben gelegt werden, woraus sich ein noch größerer Höhenunterschied ergab, sodaß ich 7 Meter Höhe mit meinen Terrassenanlagen zu überwinden hatte, während die verfügbare Breite durch zwingende andere Verhältnisse sehr beschränkt war. Vorhanden waren die beiden dick schwarz gezeichneten Terrassenstützmauern. Die oberste große Terrasse liegt 2,15 Meter tiefer als der Schloßeingang im Entresol. Das darunterliegende Stockwerk ist auch zu Wohnräumen ausgebaut, sodaß ich auch in dieser Höhe einen Ausgang zu den Terrassen haben muß. Ich führte also vom Entresol heraus seitlich die Treppen auf die oberste große Terrasse herunter, und von dieser, anschließend an die erste Treppe, eine zweite herunter auf die Höhe des Unterstockes. Nun führt eine breite Treppe in der Achse des Schlosses herab auf die zweite Terrasse. Blumenkästen begleiten diesen Abstieg. Die zweite Terrasse erhält einen Vorbau in der Achse des Schlosses und nach beiden Seiten dieses Vorbaues Treppenabgänge, die sich erst seitlich an die Unterstützungsmauer anlehnen und dann in rechtem Winkel abgehen. Durch diese Führung erreiche ich die für den hohen Abstieg der Treppe nötige Länge, ohne aus der verfügbaren Breite herauszugehen. Diese seitlichen Treppen schließen ein Wasserbecken ein, das von einem Wandbrunnen, der an dem Vorbau angebracht ist, gespeist wird. — Die breite obere Terrasse habe ich um das Schloß auch seitlich herumgeführt; auf der

einen Seite befindet sich ein Abstieg zu dem alten vorhandenen Park, auf der anderen ist auf der Terrassenhöhe ein Rosengarten angelegt worden.

Dieses eine Beispiel ist noch keine der schwierigsten Terrassenarbeiten, und dennoch zeigt es klar, wie sorgfältig gerade Terrassenanlagen berechnet und bearbeitet werden müssen. — Für jeden einzelnen Fall wird natürlich die Gestaltung der Terrassen anders sein. Mein Beispiel waren Terrassenanlagen in unmittelbarer Umgebung des Schlosses. Nun können auch frei im Park Terrassen angelegt werden, wenn die natürlichen Vorbedingungen vorhanden sind. Sie lassen sich da mannigfach verwenden und ausbauen. Ich denke hier an Terrassenanlagen wie in St. Germain und St. Cloud bei Paris.

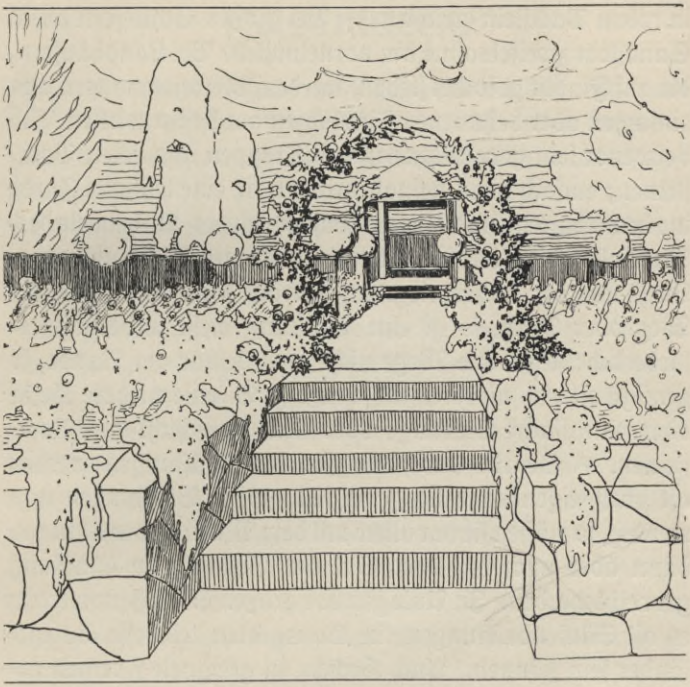
Ich bitte nun, noch einmal den Plan auf Seite 41 zu betrachten: da sind verschiedentlich kleine Terrassenanlagen vorgesehen. Der Plan zeigt, wie diese zu verschiedenen Zwecken ausgebaut wurden. Auf der Höhe haben wir sie als eine Promenadenallee, die in Sitzplätzen und Aussichtspunkten endet. Gerade für Sitzplätze und für Aussichtspunkte sind Terrassen besonders wertvoll. Der Plan zeigt auch, wie eine Brunnenanlage am Terrassenabstieg eingebaut wurde.

Ungleich schön sind Terrassen am Wasser, für Sitzplätze und Promenaden wundervoll. — Und schließlich können wir Terrassenanlagen auch im Kleinen verwenden; wir können sie oft mit in den Hausgarten hineinziehen. Liegt z. B. unser Hausgarten nicht eben, sondern hat er eine Neigung nach irgendeiner bestimmten Richtung, so können wir auf verschiedener Höhe zwei oder mehr Ebenen schaffen, die dann als einzelne Gartenteile reizvoll ausgebaut werden können. Diese Höhenunterschiede bieten dann oft eine sehr

erwünschte Abwechslung; Stützmauern und Treppen lassen sich gartenarchitektonisch sehr anziehend gestalten.

Aber auch bei diesen kleinen Terrassenanlagen im Hausgarten muß man sehr vorsichtig sein, denn man muß sich klar bewußt bleiben, wie die neu entstehenden Flächen in der Höhe zum Hause liegen und wirken. — Gerade bei kleinen Terrassen im Hausgarten müssen dann auch alle anderen Momente, die zu der besonderen Wirkung der Terrassen beitragen, besonders sorgfältig berücksichtigt werden.

Eine Hauptfrage ist dabei: Wie soll der Übergang der einzelnen Terrassen gestaltet werden? Die einfachste und billigste Art ist eine einfache Rasenböschung. Natürlich kann sie nur bei kleinen Höhenunterschieden in Frage kommen. Die angenehmste Neigung für solche Böschungen ist nach meinen Erfahrungen 2:1; dieser Winkel gewährt auch einigermaßen Sicherheit gegen Abspülen durch Regen. Ich bemerke, daß diese Gefahr überhaupt nur vorhanden ist, solange die Grasnarbe sich noch nicht gebildet hat. — Erscheint bei besonders leichtem Boden die Gefahr des Abspülens dennoch vorhanden, so können diese Böschungen mit Mahonien oder ähnlichen Heckenarten bepflanzt werden. Gerade Mahonien sind schön durch die verschiedene Färbung der Blätter, die im Sommer und Winter gleich prächtig ist, und auch deshalb, weil sie leicht zu einer glatten Fläche zu schneiden sind. Böschungen nehmen bei der üblichen Neigung 2:1 die doppelte Höhe in der Breite fort. Um diesen Platz nun anders zu verwenden, auch oft nur, um einen sicheren Halt zu geben, werden an Stelle der Böschungen Stützmauern eingebaut. — Solche Stützmauern können sehr schön gestaltet werden. Meine kleine Federskizze zeigt die Wirkung einer solchen Stützmauer, ganz einfach aus Feldsteinen errichtet. Hier ist



Niedrige Terrassenmauer.

sie als Abschluß des höhergelegenen Rosengartens ganz ohne Brüstung, die Treppe ist nach innen eingebaut und führt oben in geradem Wege durch einen Rosenbogen zu einem offenen Pavillon. Der ganze Rosengarten ist hecken-umrahmt.

Soweit solche Stützmauern mit dem Gebäude gleichzeitig ins Bild treten, wird sich das Material nach dem Hause richten müssen. Also wenn z. B. das Landhaus in weißem Sandstein gebaut ist, darf man die Mauern nicht plötzlich

in rotem Backstein errichten. — Bei großen Schlössern wirkt Sandstein zweifelsohne am vornehmsten. Bei Landhäusern, die auf Findlingssockel stehen, werden Terrassenmauern aus einfachen oder behauenen Findlingen am besten wirken. Ich verwende sehr gern Mauern und Treppen aus roten Backsteinen; einfach grau gefugt, bringen sie eine lebhafte Farbe in den Garten und haben immer etwas Anheimelndes. Nun sollen die Terrassen oft auch oben einen Abschluß haben. Liegt auf der höhergelegenen Terrasse dicht am Rande ein Weg oder Platz, so ist eine Brüstung meist unbedingt erforderlich; liegen die Wege nicht unmittelbar am Rande, so genügt oft ein niederer Abschluß, z. B. eine niedere Hecke oder eine flache Steinlage oder eine Rollschicht aus Backsteinen. — Gerade durch Wegfall der Brüstungen werden oft ganz eigenartige Reize erzielt. Sind Brüstungen notwendig, so müssen sie vor allem mit dem Material der Mauern, dann aber auch mit dem Stil der Gebäude in Einklang gebracht werden. In Anlagen vor großen Schlössern werden es oft Säulenbrüstungen, in Hausgärten teilweise Holzgeländer sein können. Auch Hecken, in geeignete Formen geschnitten, können sehr gut wirken. — Ebenso sorgfältig wie über diese Krönungen der Terrassen ist über ihre Ausschmückung zu entscheiden. Geschnittene Heckenbäumchen, Vasen, Blumenkübel usw. haben ihre ganz bestimmte eigenartige Wirkung, die der Gestalter genau kennen muß, wenn er sie anbringen will. Die Ausschmückung der Terrassen erschöpft sich damit noch nicht, auch die senkrechten Flächen der Stützmauern können hübsch ausgebaut werden zu Wandbrunnen, Reliefs. In Versailles ist ein großer Teil dieser dort sehr hohen Mauern mit Hecken verkleidet. Leichter als diese wirken Rankpflanzen, die an den Mauern emporklimmen oder an ihnen herunterrieseln.

# Felsanlagen.



Die Höhenunterschiede im Hausgarten lassen sich auch noch in anderer Weise als durch Terrassen recht anziehend ausnutzen und ausgestalten, nämlich durch kleine Felsanlagen.

So häufig man auch Felsanlagen sieht, so sind doch die meisten nur deshalb schön zu nennen, weil die herrliche Alpenflora liebevoll alle Ungeschicklichkeiten der Anlage zudeckt. Felsanlagen im Hausgarten sind das Gegenstück zu Terrassen und Stützmauern; dort Werke der architektonischen Kunst, hier Nachahmung der Natur. Zur schönen Anlage einer Felspartie gehört viel eigenes Empfinden und besondere Geschicklichkeit. Aus Beschreibungen zu lernen, genügt nicht; hier muß ein jeder der Natur ablauschen, wie sie bildet und schafft, und versuchen, die Motive für die Wirkungen der Natur zu erkennen, dann, nur dann wird es ihm gelingen, für die Pflanzen der Alpenwelt, die wir in den Hausgarten versetzen, einen passenden Standort und Rahmen zu schaffen.

Die großen, hehren Wirkungen des Gebirges können wir selbstverständlich nicht nachahmen wollen, aber wer je im Gebirge gewandert ist, wird sich auch über kleine intime Szenen gefreut haben, die auf halber Höhe oder im Tale oft zu finden sind und wird mit verständnisvollem Empfinden leicht Bilder herausfinden, die im Rahmen unserer Gärten und Parks nicht störend sind.

Ein Wiesenhang bricht plötzlich ab, um dann ein oder mehrere Meter tiefer in der alten Neigung weiterzugehen. So eine Bruchstelle zeigt die natürliche Lagerung des Gesteins und kann uns schöne Vorbilder für unsere kleinen Felsanlagen

im Garten geben. Oder oben in den Bergen haben die Wetter Felsbrocken losgerissen, mit riesiger Gewalt stürzen die Steine bergab, reißen andere mit und fallen sich erst weiter unten im weichen Wiesengrunde fest. Da bleiben sie dann oft in Gruppen zusammen liegen, und bald sind sie im Gras festgewachsen. Die Regenwasser spülen jetzt, von oben herabrieselnd, wertvolle Humusteile heran und setzen Korn für Korn in den Spalten und Zwischenräumen fest. Gerade das gibt die günstigsten Vorbedingungen für das üppige Treiben der Alpenflora.

Diese Art natürlicher kleiner Felsbilder lassen sich besonders leicht und sehr reizvoll in unsern Gärten wiederholen.

Noch hübscher sind kleine Felspartien zu schaffen, wenn auf hügeligem Gelände ein kleiner Wasserlauf vorhanden ist. Da können wir dann Bilder schaffen, wie sie Gebirgsbäche hervorzaubern. Hier ist das Gestein zumeist glatt und scharf an den Seiten vom Wasser abgeschliffen worden, und andererseits finden wir auch die beinahe runden Steine, die auf ihrem langen Wege von oben her immer tiefer und tiefer herunterrollen, an jedem Felsen, an den sie geschleudert werden, etwas von ihren Kanten und Ecken abgewetzt haben. Das sind Bilder, wie sie uns die Natur zeigt; es erfordert viel Feingefühl, für jeden einzelnen Fall bei der Anlage von Felspartien in unseren Gärten das richtige zu treffen.

Die erste Frage wird nun sein: Wo können wir im Garten solche Felsanlagen schaffen? Ich glaube, daß Felsanlagen, auch wenn sie noch so klein sind, in ganz ebenem Gelände keine Berechtigung haben; deshalb würde ich auch hier als erste Vorbedingung nennen, daß in der Bodengestaltung Höhenunterschiede vorhanden sind. Auf ganz ebenem Gelände künstlich geschaffene Felspartien werden sehr leicht an

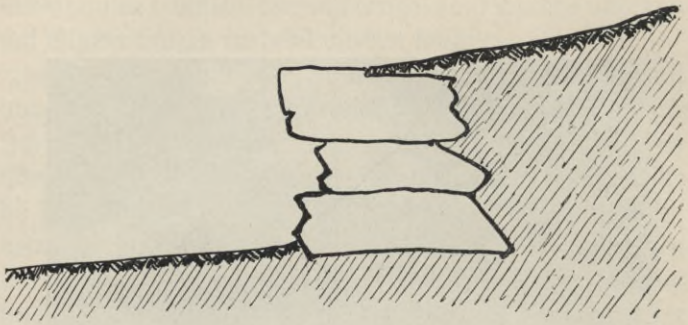
Benediktenwand, hinten die hohen Gebirgswände, vorn Szenerien, die als Vorbilder für Steinschichtung im Garten gelten können.

Steinhaufen erinnern, die nicht fortgeschafft wurden und nun mit Alpenpflanzen verdeckt werden sollen.

Aber auch die günstigsten Vorbedingungen werden sehr oft durchaus nicht richtig ausgenutzt, oft geradezu verschandelt. Ich habe schon gesehen, daß im Garten auf der höchsten Stelle ein Kamm von Steinen aufgeschüttet war; man wollte da scheinbar ein Gebirge im kleinen schaffen! Wir dürfen keine Verkleinerungen im Garten schaffen wollen, sondern nur solche Bilder, deren Verhältnisse im Garten möglich sind. — Mein Bild aus den Alpen ist eine Aufnahme der Benediktenwand. Hinten die herrlichen, großen Berge, die nur die Natur schafft, vorn jedoch sind kleine Szenerien, wie wir sie ähnlich in unserem Garten wiederholen können. — Als ein Haupthalt bei der Gestaltung von Felsanlagen gilt mir die Beobachtung, daß in der Natur größere Steine selten ganz frei liegen; sie sind immer irgendwie mit dem Boden verwachsen. Deshalb würde ich — im Garten erst recht — Felspartien immer irgendwo anlehnen, am besten sie bei kleinen Höhenunterschieden als Abschluß und gleichzeitig als Halt für die obere Ebene verwenden.

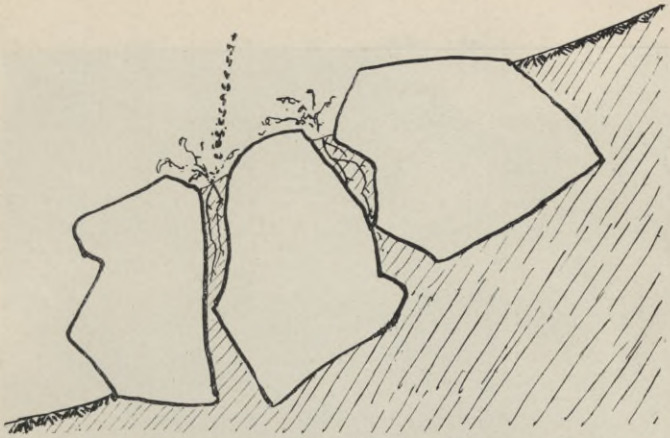
Es sieht nun aber nicht gut aus, wenn Felspartien am Abschluß einer Terrasse etwa in gerader Linie angelegt werden. Die Natur arbeitet nicht nach der Schnur! Und dennoch brauchen wir kleine Felsanlagen nicht ganz aus dem geradlinigen Garten zu verbannen. Der regelmäßige Garten wird selten das vorhandene Land vollkommen ausfüllen, und da läßt sich bei geschickter Einteilung immer ein Teil oder eine Ecke für den Felsgarten finden. Diese Felsanlagen sollen ja durchaus nicht auffallen, sie sollen uns vor allem die Gelegenheit bieten, die Alpenflora in ihrem natürlichen Rahmen zu haben.

Alpenpflanzen im Garten eines Pflanzenfreundes.



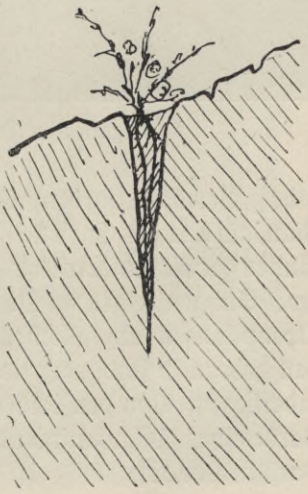
Steinschichtung.

Haben wir im Garten oder Park nun eine geeignete Stelle gefunden — sie wird ja oft von selbst gegeben sein durch Wasserläufe, Höhenunterschiede usw. —, so tritt die Frage an uns heran, wie wollen wir die Felsanlage gestalten? Die Art der Legung und Schichtung der Steine richtet sich zum großen Teile nach dem Material, daß uns zur Verfügung steht. In den meisten Fällen werden Findlingssteine vorhanden sein, und da wird es das Gegebene sein, der Felsanlage den Charakter des Zusammengerolltseins zu geben, also die Steine so zu legen, wie sie die Natur zusammengebracht haben könnte. Haben wir jedoch breite, flache Steine, so werden wir damit die beste Wirkung erzielen, wenn wir sie aufeinanderschichten, so daß die Anlage einer Bruchstelle gleicht. Jedes besondere Steinmaterial hat seine eigene Form der Schichtung; deshalb ist es gefährlich, verschiedene Steinarten gemeinsam zu verwenden. Überhaupt eignen sich nicht alle Steine zur Anlage von Felspartien. Vor allem können wir keine kleinen Steine gebrauchen; gerade dieser elementare Fehler wird sehr häufig gemacht, für



Risse und Spalten geben die günstigsten Kulturverhältnisse für Alpenpflanzen.

Felsanlagen Steine zu nehmen, die sich besser zur Straßenpflasterung eignen würden. Noch schlimmer ist es allerdings, wenn Felsanlagen mit Hilfe von Mauerbrocken, Glasscherben, Schlackenstücken usw. errichtet werden. Es heißt da also auch mit dem Material vorsichtig sein.



Der Zweck einer jeden Felsanlage ist selbstverständlich nicht, kahle Steine zu zeigen; der Hauptgrund zur Anlage von Felspartien ist der, der herrlich schönen Alpenflora ihre Kulturbedingungen zu schaffen. Gerade die Alpenpflanzen sind, wie wenig

Alpengarten im Friar Park in England.

andere Gewächse, farbenprächtig. Gibt es ein intensiveres Blau, als das des Enzian? Viele von diesen Alpenpflanzen können gar nicht anders leben, als in Steinrissen und Spalten. Zwei Skizzen zeigen im Durchschnitt die Stellen, die solchen Alpenpflanzen am allerbesten zusagen: Steine, die durch Fall gebrochen sind, aber noch mit ihren Bruchstellen aneinanderliegen. Von den beiden Bildern ist das erste aus dem Parke eines Pflanzenfreundes, das andere aus dem Friar Park in London.

# Am Ufer des Waſſers.

Ganz leiſe plätſchern zu meinen Füßen die Wellen. Sie brechen ſich im Schilf und halten geheime Zwieſprache mit ihm. Mein Buch iſt mir entfallen, ich kann jetzt nicht mehr den Gedanken anderer Menſchen folgen; ich will nicht einmal ſelbſt denken, ich will nur lauſchen dem Raunen der

Natur. Leise, leise schlagen die Rohrkolben aneinander und vor mir liegt die ruhige, silberglänzende Fläche des Sees. Gibt es ein schöneres Ruheplätzchen als am Ufer des Wassers? Wasser jeder Art belebt die Natur, ist für die Landschaft ein unschätzbarer Reiz. Ein undurchsichtiger Wasserspiegel erinnert mich immer an das Unergründliche einer Menschenseele; es kommt mir beinahe vor wie ein Stückchen Ewigkeit.

Was bietet uns das Wasser in unseren Parks und Gärten? — Natürlich vorhandenes Wasser finden wir in zwei Formen: Teichen und Wasserläufen; künstlich geschaffen haben wir Wasserbecken oder Wasserkaskaden. Selbstverständlich können auch die beiden natürlichen Formen künstlich nachgeahmt werden, doch sind da so besonders günstige Vorbedingungen nötig, daß sie kaum für die Allgemeinheit in Frage kommen.

Die einzelnen Formen sind natürlich ganz ihrer Eigenart entsprechend zu behandeln.

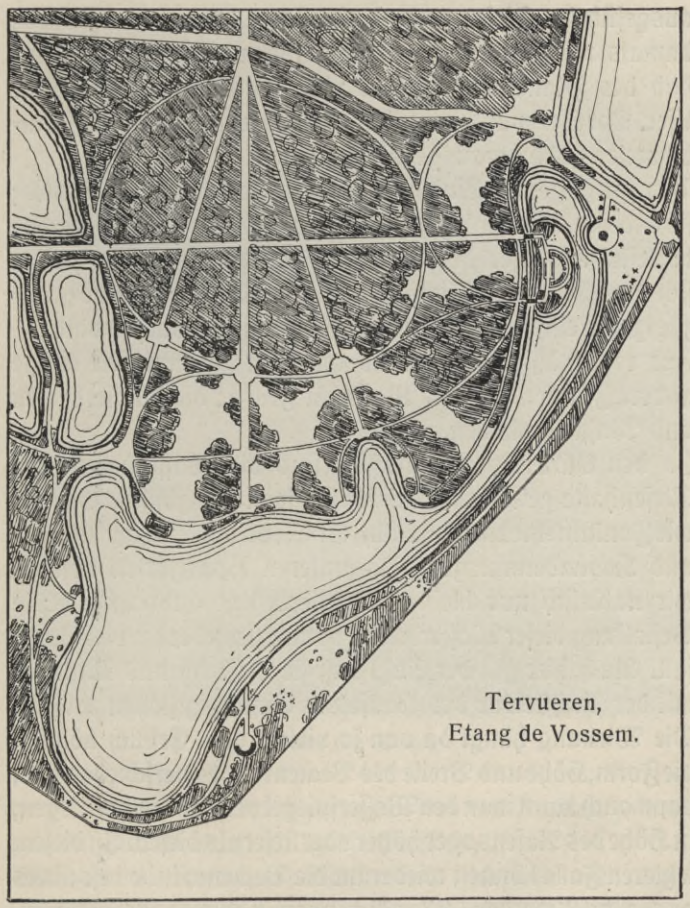
Wo natürliche Wasserläufe nicht vorhanden sind, können vielleicht von natürlichem Wasser Abzweigungen durch den Park geleitet werden; kleine Umänderungen, Verbreiterungen usw. sind sehr leicht und meist billig zu bewerkstelligen, und durch diese Umänderungen werden oft hübsche Wirkungen erzielt. Ich denke hier hauptsächlich daran, daß von einem Aussichtspunkte oder Sitzplatze aus das Wasser ein Stück weit in seinem Laufe gesehen werden soll. Überführungen solcher Wasserläufe bieten willkommene Gelegenheit für kleine Brücken und Architekturen, auch sind, wenn das Wasser tief, breit und ruhig genug ist, Anlegeplätze mit Bänken und Stufen reizvoll anzubringen. Auf unebenem Gelände ist fließendes Wasser mit Steinen sehr schön und

Bei flachen Wasserläufen können große Steine Brücken ersetzen.

wirkungsvoll teilweise zu kleinen Bächen auszubauen. Langsam tropft das Wasser von Stein zu Stein, sucht alle Fugen und Spalten zu durchdringen und gibt so ganz reizende Bilder für den Park. Oder bei großen Höhenunterschieden können Wasserfälle eingebaut und so noch mehr Leben in die Landschaft gebracht werden. — Ich gebe hier eine Skizze des Wasserlaufes auf einem Gute in der Mark. Von leicht abfallendem Hügel kommt der Bach

herunter und durchzieht eine große Parkwiese. Beim Austritt aus dem Walde muß ein Übergang geschaffen werden. Ich habe nun in diesem Bach mehrere Staue mit Steinen angelegt und den gewünschten Übergang geschaffen, indem ich zwei flache Steine nebeneinander in den Bach legte. Diese Art des Überganges paßt gut zu dem kleinen Wasserlauf; eine Brücke bei so schmalem Laufe (1 Meter) würde plump wirken und zudem den Bach zum großen Teile verdecken. Voller und größer in ihrer Wirkung sind Teiche im Park. Nur bei ganz großen Anlagen wird es ratsam sein, Teiche zu schaffen oder umzugestalten, denn solche Arbeiten verursachen meist große Kosten. Aus diesem Grunde kommen nur Umgestaltungen in Frage für Teiche, die im Park von Natur vorhanden sind. Da muß sich dann die Anlage in ihrer Gesamtgestaltung vor allem in der Wegeführung nach den Ufern des Teiches richten. Es wird stets erwünscht sein, daß ein wenn auch nur schmaler Weg in kurzer Entfernung das Ufer begleitet. Gerade der Spaziergang am Wasser ist angenehm und reizvoll. Die Wegeführung paßt sich also gern dem Ufer des Wassers an.

In den meisten Fällen soll der Teich befahren werden, dann sind auch hier an den Mündungen der Hauptwege Anlegeplätze anzubringen. Sehr wirkungsvoll lassen sich, namentlich in größeren Anlagen, diese Anlegeplätze architektonisch zu Terrassen ausgestalten. Bei Teichen und größeren Bassins ist noch besonders auf den Effekt der Spiegelung zu achten; so z. B. sollen nach Möglichkeit Sitz- und Aussichtsplätze auf der Ostseite solcher Wasser angebracht werden, um dem Besucher Muße zu geben, die immer besonders schönen Spiegelungsfarben der untergehenden Sonne zu genießen.




Beispiel für Anlage eines Teiches.

Ich gebe hier als Beispiel den Plan des Parkes von Tervueren. Der Entwurf stammt von meinem alten Lehrmeister Vacherot, Paris; ich habe seinerzeit die Anlage

ausgeführt. Dieser eine Zipfel des Riesenparkes wurde damals mit zur Gesamtanlage gezogen. Der kleine Maßstab des Planes zeigt leider nicht die Umgestaltungen der Ufer. Der See wurde erweitert, und dazu mußten 60000 Kubikmeter Erde herausgehoben werden.

Vier große gerade Linien geben dem Park einen Ausdruck; sie enden alle in Anlegeplätzen. Ein 2 Meter breiter Fußweg begleitet das Ufer des Wassers, die anderen Wege passen sich den Höhenverhältnissen an. Die Bepflanzung ist großzügig und einfach; auf der Höhe ist herrlicher Buchenwald.

Für regelmäßige Gärten kommen im allgemeinen einige andere Formen für das Wasser in Frage: die Wasserbecken und Wasserkaskaden.

In den Gärten von Versailles sind die Wasserbecken ins Riesenhafte getrieben, auch sonst zeigen französische Gärten, wie Fontainebleau, Chantilly, St. Cloud usw., riesige Becken- und Kaskadenanlagen. In unseren Hausgärten können wir natürlich nur kleinere Wasserbecken anbringen. Die Gestaltung dieser Wasserbecken verlangt wiederum viel Sorgfalt. Auch hier gilt der Satz, daß sie in Form und Material mit der Architektur des Hauses in Einklang stehen müssen. Die Wirkung hängt da von so vielem ab. Erstlich können die Form, Höhe und Breite des Beckenrandes verschieden sein, dann auch kann man den Wasserspiegel verschieden hoch legen, in Höhe des Rasens oder höher oder tiefer als diesen. In diesem letzteren Falle können wiederum die Beckenwände besonders ausgestattet werden. Wandbrunnen, passende Reliefs usw. eignen sich gut zur Ausschmückung von Innenbeckenwänden. Bei allen diesen verschiedenen Formen von Wasserbecken muß man immer daran denken, daß das Wasser gesehen werden soll; es darf also nicht so hoch gelegt werden, daß

Weide am Waſſer.

das unmöglich iſt. Springbrunnen ſind mit Vorſicht zu verwenden, ſie ſtören oft völlig die Ausſicht.

Waſſerbecken, Teiche und Waſſerläufe (ſofern ſie nicht allzuſchnell fließen) haben, wie ſie auch in ihrer ſonſtigen Behandlung ganz verſchieden ſind, Unterſchiede in der Bepflanzung. Schilf paßt nicht in ein kleines Waſſerbecken, Seerоſen paſſen nicht in einen Waſſerlauf. Das eine nur haben ſie gemeinſam, daß die Bepflanzung an und im Waſſer eigen-

artig und anziehend ist. Die Uferbepflanzung ist schon durch die Feuchtigkeit meist besonders üppig und schön. Das saftige Grün spiegelt sich im Wasser wieder, und dankbar für die gespendete Feuchtigkeit, neigen sich Bäume und Sträucher zum Wasser nieder. Ja, die Hängeweiden scheinen geradezu trinken zu wollen aus den perlenden Wellen, sie flüstern mit der Seerose am Strand und träumen von den Rohrkolben am anderen Ufer.

# Durchblicke und Sichten.



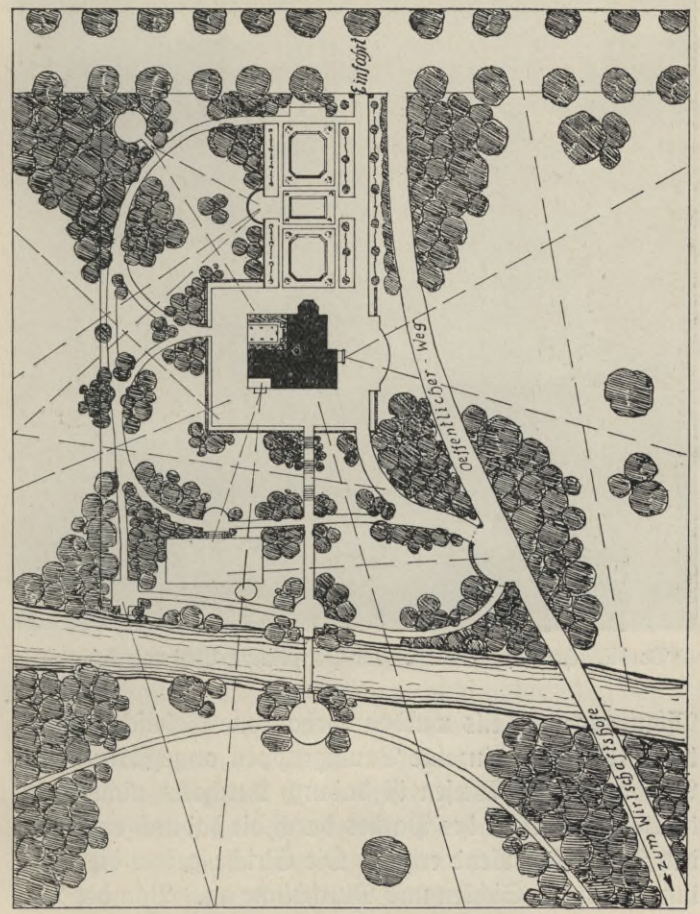
Vor vielen Jahren, als Schüler noch, wanderte ich durch den Thüringer Wald. Ermüdet kam ich eines Abends auf die Hohe Sonne, ließ mir ein Nachtquartier geben und schlief ein, ohne mich auch nur recht umgesehen zu haben. In der Nacht wurde ich von einem furchtbaren Gewitter geweckt, stand auf, ging ans Fenster und schaute hinaus in die Nacht. Da zuckte plötzlich ein Blitz. Einen kurzen Augenblick war der Wald vor mir grell beleuchtet, und ich sah gerade vor mir, fast gespensterhaft, durch den Wald die Silhouette einer Burg. Ich wartete auf den zweiten Blitz, und wieder sah ich das Bild. Lange genoß ich das unvergleichliche Naturschauspiel! Daß diese Burgsilhouette die Wartburg war, und daß man hier von der Hohen Sonne aus einen Durchblick geschlagen hatte, der auf das Fenster führte, vor dem ich stand, wurde mir erst nach und nach klar.

Viel später erst, als ich schon im Berufe stand, lernte ich den Wert solchen Schaffens richtig beurteilen und schätzen. Noch heute denke ich oft an jene Nacht, die mir zum ersten Male die Bedeutung schöner Durchblicke zum Bewußtsein brachte. Durchblicke und Sichten geben einen ganz herrlichen Rahmen für Architekturen. Gerade wenn alte Burgen und Schlösser oder auch kleine einfache Bauwerke etwas entfernt liegen, läßt sich durch solche Durchblicke ein unvergleichlich schöner Rahmen schaffen.

Von Aussichtspunkten aus will man etwas sehen, und da doch nur in seltenen Fällen der Aussichtspunkt so hoch liegt, daß das Auge das ganze Gelände umfaßt, müssen auch hier Durchblicke oder Sichten helfen. Durchblicke schaffen einen Ruhepunkt für das Auge, Sichten, die ja mehr und sorg-

fältigere Arbeit erfordern, ziehen die umgebende Landschaft mit in das Parkgelände hinein, und das ist von ganz unschätzbarem Werte. Dadurch wird unserem Park oder Garten ein Zusammenhang mit der Landschaft geschaffen; er fällt nicht als Einzelausschnitt aus dem Ganzen heraus, er wird verwebt und verwachsen mit der Landschaft.

Ich gebe hierfür ein Beispiel: Ein Rittergut im östlichen Deutschland hatte einen nur kleinen Park, doch rings wurde er von Wiesen umgeben, die zum Gute gehören. Als ich hinkam, war das Schloß, das dem Verfall nahegewesen war, eben frisch aufgebaut; der Park, der im Verhältnis zu diesem Schlosse klein war (nur 7 Morgen), war sehr ungünstig gelegen, mit Bäumen und Sträuchern, meist Akaziengestrüpp, undurchdringlich überwuchert. Von der Terrasse um das Schloß herum fällt das Gelände plötzlich und steil nach dem Flußlaufe hin ab. Sehr schwierig für die Wegegestaltung war die Führung des Auf- und Abfahrtweges, da ein öffentlicher Weg sich ziemlich dicht ans Schloß herandrängte, also für den Schloßweg wenig Platz ließ und außerdem für die Abfahrt die starke Neigung zu überwinden war. Das nur zum Verständnis der Wegeführung. Zeigen will ich an diesem Plane, wie durch Durchblicke und Sichten das ganze umgebende Gelände gewissermaßen mit in den Park einbezogen wurde. Das Dickicht des Parkes wurde tüchtig ausgeholzt; so konnte ich längs des Einfahrtweges eine geradlinige Schmuckanlage schaffen. Dann gab es wieder Rasenflächen, und die Hauptsache war nun, daß diese Rasenflächen mit den angrenzenden Wiesen in Verbindung gebracht wurden. Ebenso stehen die Pflanzungen am Rande der Wiesen in Zusammenhang mit denen im Park. Auch sonst, also nicht nur am Rande, erhielten die Wiesen einige




Durchblicke in die benachbarten Wiesen
vergrößern den verhältnismäßig kleinen Park.

Vorbildlicher Durchblick: Schöne Perspektive, Licht und Schatten.

Pflanzungen. Teils wurden vorhandene Gebüsche ausgebaut, teils auch einzelne Baumgruppen angepflanzt. Die Nutzbarkeit der Wiesen ist dadurch durchaus nicht beeinträchtigt, der Wert des Parkes durch die dadurch entstehenden Bilder bedeutend erhöht. Die Striche geben die Richtungen für die Sichten und Durchblicke an. Von der Terrasse und allen anderen hervorragenden Punkten, Sitzplätzen usw. gehen die Sichten aus und führen nach den verschiedensten Richtungen auf die verschiedensten Bilder.

Jenseits des Wassers ist die Wiese durch einen schmalen, ganz einfachen Fußweg auch für die Spaziergänge mit in den Park einbezogen worden. Ich erwähne das hier an Hand des Planes mit, obgleich es ja nicht in dies Kapitel gehört, denn hier handelt es sich nur darum, wie durch Fernsichten der Park gewissermaßen erweitert werden kann. Wie bei dem eben gegebenen Beispiel, wird in den meisten Fällen das Ziel erreicht durch Ausholzen und Anpflanzen zugleich. Gerade dadurch, daß wir hier etwas fortnehmen, da etwas anpflanzen, werden wir am leichtesten und schnellsten zum Ziele kommen. Selbstverständlich ist das nicht die Regel, denn bei Neuanlagen auf kahlem Acker z. B. handelt es sich ja einzig und allein um das zweckmäßige Anpflanzen, in dichtbewaldeten Parks wiederum nur um Ausholzen. In fast allen Fällen kann man Durchblicke und Sichten auch nachträglich herstellen.

An dieser Stelle will ich noch von einer Form des Parkes sprechen, die im allgemeinen wenig bekannt ist und doch gerade auf Gütern mit den allergeringsten Mitteln geschaffen werden kann. Einfacher Wald oder Forst kann durch Schaffung einiger Durchblicke und Sichten parkähnlichen Charakter erhalten. Es ist dabei gar nicht notwendig, daß die Wald- und Forstwege umgestaltet werden; der Zweck wird schon erreicht, wenn im Walde nach hervorragenden Punkten in der Nachbarschaft Durchblicke geschlagen oder etwas breitere Sichten angelegt werden, die wiederum als Wiesen oder Weidekoppeln zu benutzen sind. Ich hatte diesen Fall auf einem größeren Gute, und der Erfolg war wirklich gut.

Eine Gruppe verschiedener Arten von Königskerzen.

# Verteilung der Pflanzen.



Die vorhergehenden Kapitel handelten in der Hauptsache über die Wegegestaltung, die sich aus verschiedenen Vorbedingungen im Garten oder Park ergibt und geeignet erscheint. Die Wegeführung ist aber nur das Gerippe in der Gartengestaltung. Das Fleisch und Blut: die ausdruckgebende Schönheit des Gartens ist die Pflanzenwelt. Und wenn auch die Pflanze (z. B. in Hecken) als Hilfsmittel bei der Raumgestaltung verwendet wird, so darf man nie vergessen, daß die Pflanze ein lebendes Wesen ist, das in voller Schönheit dem Garten erhalten bleiben soll. Ich sprach schon einmal davon, daß die Zeit noch nicht allzuweit zurückliegt, wo selbst tüchtige Landschaftsgärtner auch die kleinste Anlage in unregelmäßiger Form machten. Endlich brach sich das Bewußtsein Bahn, daß namentlich in kleinen Gärten die regelmäßige Raumgestaltung das Gegebene und Schöne wäre. Das Übertreiben dieser Richtung führte dahin, zuviel Architekturen, Mauern usw. im Garten zu verwenden. In neuerer Zeit erst hat man erkannt, daß die Pflanze der Hauptbestandteil des Gartens sein muß. Auch in regelmäßigen Gärten können und sollen die Pflanzen in ihrer natürlichen Schönheit verwendet werden. — Die Pflanzen, Bäume, Sträucher, Blumen tragen ein gut Teil dazu bei, dem Garten sein Gepräge, seinen Ausdruck zu geben. Deshalb ist es nötig, die Pflanzen in ihren Eigenarten genau zu kennen, damit man das Bild, das sie geben werden, vorher beurteilen kann.

Wir wollen in unserem Garten die Pflanze in voller Schönheit haben; gut, so wird die erste Forderung die sein, der Pflanze den Standort zu geben, der ihrer Art am besten

behagt, also die günstigsten Kulturbedingungen für sie zu schaffen. In der Natur kommen auf jeder besonderen Bodenart eben nur die Pflanzen vor, die in diesen Verhältnissen günstige Lebensbedingungen finden. So ist es erklärlich, daß sich für die einzelnen Bodenarten, Wasserverhältnisse, Klima 2c. bestimmte Pflanzengemeinschaften gebildet haben. Kiefern, Birken, Heidekraut gehören zusammen wie Buchen, Haselnuß, Farne, Waldmeister oder Linden, Eiben, Rhododendron, Azaleen. Das sind einige Arten, wie sie zusammen vorkommen, und wird auf die Zusammengehörigkeit dieser einzelnen Pflanzen nicht geachtet, so fehlt dem Garten oder Park die innere Harmonie. Der Grund dieser Zusammengehörigkeit verschiedener Pflanzenarten ist leicht zu verstehen, es ist das Suchen nach gleicher Nahrung. Jede Pflanze, die günstigere Kulturbedingungen hat als eine danebenstehende, wird diese überwuchern und unterdrücken, sie hat einen Vorteil im Kampfe ums Dasein. Der Stärkere überlebt den Schwächeren. Nur Pflanzen mit gleich günstigen Kulturbedingungen können nebeneinander bestehen. Solche Pflanzengemeinschaften finden wir in der unberührten Natur beisammen. — Die Lehre, die sich für den Gartengestalter aus diesen Betrachtungen ergibt, heißt: Pflanzt nur solche Pflanzenarten zusammen, die ihren gleichen Anforderungen an Boden und sonstigen Verhältnissen nach zusammengehören. Betrachten wir die von Natur geschaffenen Gruppierungen der Pflanzen nun noch nach einer anderen Richtung. — Der Samen einer Pflanze wird vom Winde oder von Insekten 2c. nach einem anderen Orte getragen, wo ihre Art noch nicht vorhanden ist. Der Samen findet gutes Land und die Pflanze günstige Kulturbedingungen. Sie gedeiht üppig, trägt Samen, und wenn nun der Samen reif wird, streut sie ihn aus. Das

Natürliche ist, daß ein sehr großer Prozentsatz des Samens in die unmittelbare Nähe der Stammpflanze fällt, hier wieder aufgeht, treibt usf. Dieser Vorgang ist der Grund dazu, daß wir in der Natur meist eine ganze Gruppe derselben Pflanze beieinander finden, er ist logisch und klar, und der Gedanke daran verlangt eine Nachahmung auch in unseren Gärten. — Ich weiß sehr wohl, daß selbst der geschickteste Gartenarchitekt nie imstande sein wird, die Pflanzen so sinnig zu verteilen, wie es die Natur überall tut, wenn ihr die Menschen nicht mit ihren Gefühlchen und Interessen dazwischen kommen; aber ich bin der Meinung, daß ein verständnisvolles Studium der Natur dem Gestalter die allerbesten Winke für die Bepflanzung gibt. — Zu diesem Verständnis für den inneren Zusammenhang der Natur treten noch sehr viele Momente, um eine schöne Pflanzung zu schaffen, vor allem Sinn für Formen und Farben. Das ist auch wieder eine Kunst, die sich nicht erlernen läßt, nur ein Gefühl, das man schulen kann.

Nun noch einige Winke, wo in der Gartenanlage Pflanzungen anzubringen sind, über ihren Zweck und ihre Wirkung.

1. Die Pflanzung als Hilfe zur Raumgestaltung. Hier lassen sich meist Hecken am günstigsten verwenden. Hecken geben gerade Linien, die sich mit den Wegen und der Architektur des Hauses in Einklang bringen lassen. Ich habe auf Seite 23 und 31 Pläne, die zeigen, wie Hecken den Raum einteilen helfen. Hecken können einmal als Abschluß dienen, und da wird es sich empfehlen, sie hoch (etwa 2 Meter) zu machen, sie können auch nur als niedrige Teilwände dienen, dann sind sie besser nicht über 1,20 Meter hoch. Immer müssen sie scharf geschnitten und gut gepflegt sein.

Ein alter Buchenlaubengang
im Park des Ritterguts Liebschütz in Schlesien.

2. Pflanzungen als schattenspendende Promenaden. Da können wir einmal an Alleen und Laubengänge denken und dann auch an freie Bepflanzung von Bäumen und Sträuchern. Diese Art eignet sich vornehmlich für Parks und größere Gärten. Mein Bild zeigt einen Buchenlaubengang auf Rittergut Liebschütz i. Schl.

3. Pflanzungen als Schutz gegen das Hineinsehen von außen. Hier können auch wieder Hecken, aber wohl besser Bäume und Sträucher in freier Anordnung Anwendung

finden. Die Pflanzung muß dicht sein und darf nicht eintönig werden. Abwechslungen von verschiedenen Gruppen von Pflanzenarten derselben Gesellschaft machen die Pflanzung interessant, geben ihr Farbe und Charakter.

4. Pflanzung zum Verdecken unschöner Stellen. Schief einlaufende Wege, die sich eben nicht immer ganz vermeiden lassen, geben oft ein häßliches Bild; dann lassen sich Düngestellen, Aschgruben, Wasserschachteinstiege nie ganz aus der Anlage verbannen. Eine geeignete Pflanzung verbirgt alles.

5. Pflanzungen als Betonung gewisser Linien und Stellen in regelmäßigen Gärten. Ich denke hier neben den freiwachsenden Pflanzen auch an geschnittene oder von Natur regelmäßig wachsende Pflanzen. Da ist es dann eine große Hauptsache, solche zu wählen und sie so zu schneiden, daß sie mit den Linien des Gartens wie auch der Architektur harmonieren.

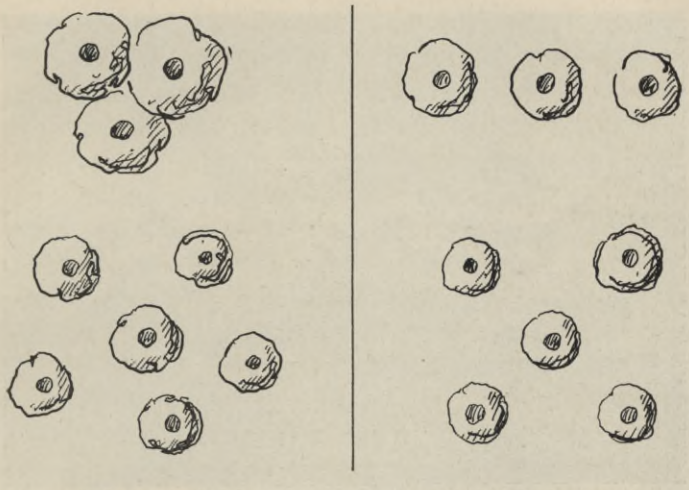
6. Pflanzen zur Berankung von Architekturen und Mauerwerk. Das ist das Gebiet der Schlingpflanzen. Unschöne Mauerwände können durch Berankung schön werden. Schlingpflanzen nehmen dem Stein das Harte im Aussehen, sie ziehen ihn durch ihre Ranken gewissermaßen mit in die Anlage hinein. Auch Holzbauten, Zäune, Gitterwerk sind durch Berankung sehr reizvoll zu gestalten. — Ich gebe hier ein Bild eines alten, mit Efeu bewachsenen Schwengelbrunnens. Der dunkelgrüne Efeu kontrastiert stark gegen den hellen Himmel; es ist ein einfaches Bild und doch tief stimmungsvoll.

Das waren so einige Beispiele, wie die Pflanze in jedem Garten äußerst verschiedene praktische Zwecke erfüllen kann. Und das soll sie auch; die Hauptsache aber wird immer bleiben, daß die Pflanzen Schönheit in den Garten bringen.

Mit Efeu bewachsener Schwengelbrunnen.

Ich sprach bisher in der Hauptsache von Verwendung der Pflanzen in größeren Verbänden, in großen Gruppierungen. Nun kommen dann auch kleinere Gruppen in Betracht. Dieses Zusammenpflanzen von wenigen Exemplaren — ich denke dabei selbstverständlich an Pflanzen einer Art — gibt der Gruppe einen ganz bestimmten Charakter. Durch die Silhouette, die Form und Farbe der Blätter und Blüten kommt die Eigenart der Pflanze stark, aber ruhig zur Wirkung.

Kann es etwas Markanteres geben als die Königskerzen auf meinem Bilde? — Ein weiteres Bild zeigt eine Gruppe von Sedum Fabaria; auch hier ist die Eigenart der Pflanze ausdrucksvoll gezeigt.



Gute Gruppierung. Schlechte Gruppierung.

Bei dem Auspflanzen so kleiner Gruppen ist nun darauf zu achten, daß jede Regelmäßigkeit vermieden wird. Da gilt für Bäume, Sträucher und Stauden derselbe Grundsatz. Meine Skizze zeigt deutlich die Unterschiede falscher und richtiger Bepflanzung. Drei Pflanzen in einer Reihe wirken als freie Pflanzung schlecht; daneben ist die bessere Verteilung angegeben. Vier und fünf Pflanzen verteilen sich schlecht in einer freien Gruppe. Nebenan ist gezeigt, wie sechs Pflanzen in unregelmäßiger Weise verteilt sind und doch eine schöne runde Gruppe geben. Von jeder Seite gesehen, stehen doch nie drei Pflanzen in einer Reihe.

So einzelne Gruppen von Bäumen, Sträuchern oder Stauden auf freier Rasenfläche sind wunderbar, nur dürfen sie nicht so angebracht sein, daß sie wiederum die großen Rasenflächen und Sichten stören.

Blühende Sedum Fabaria in einer Steinpartie.

Dasselbe gilt von Einzelpflanzen! Was gibt es Schöneres, als einen alleinstehenden Baum in einer Rasenfläche? Da kann er sich in seiner vollen Macht und Schönheit entwickeln und zeigen. Einzelstehende Coniferen, einzelstehende Stauden haben für mich immer einen besonderen Reiz; es liegt etwas Selbstbewußtes in dem festen Alleinstehen auf weiter grüner Fläche.

Es ist klar, daß für jede Form und Art der Bepflanzung die passenden Pflanzentypen ausgesucht werden müssen; Veilchen eignen sich nicht zur Einzelpflanzung, Eichen nicht zum Laubengang.

Und schließlich kommt noch etwas hinzu, was wir bei der Pflanzenverteilung berücksichtigen müssen. Eine junge Neuanlage sieht immer unfertig, um nicht zu sagen dürftig aus,

Die österreichische Schwarzkiefer (Pinus austriaca).

namentlich in den ersten Jahren nach der Pflanzung, wenn die Pflanzen noch nicht richtig festgewurzelt und noch nicht wieder im Triebe sind. Das läßt sich ja nie ganz vermeiden, aber etwas mildern kann man den kümmerlichen Eindruck immer durch geschickte Bepflanzung.

Wenn ich Bäume und Sträucher pflanze, habe ich immer 2 Bilder im Auge, das eine die vollendete Anlage, wenn die Pflanzen ausgewachsen und sich entwickelt haben, das andere die Anlage in den ersten Jahren. Ich pflanze da heute manchen Baum, manchen Strauch, der schon nach wenigen Jahren wieder entfernt werden muß, um anderen, langsamer wachsenden Sorten Raum zu geben. Jetzt aber helfen mir diese Pflanzen das Bild zu formen; wir wollen uns doch nicht erst in zehn Jahren in unserem Garten wohlfühlen können. —

Das Herausnehmen solcher schnellwüchsigen Sorten geschieht nicht plötzlich, auf einmal; vielmehr bedarf ein Park oder Garten der dauernden Überwachung. Und dann wird ganz nach Bedarf einmal hier, einmal dort ein Baum oder Busch herausgenommen. Mit einmaliger, wenn auch noch so sinnreicher Bepflanzung ist es nicht getan: das Gartenbild will dauernd verständnisvoll beaufsichtigt und gepflegt werden.

# Farben im Garten.



In diesem Frühjahre wurde ich auf ein Gut in der Mark gerufen. Es sollten da einige Umgestaltungen vorgenommen werden. Die nächste Umgebung des Schlosses war von dem Gärtner schon im Herbste „in Ordnung gebracht worden", und neben anderen Geschmacklosigkeiten brüllte die Bepflanzung des Hauses: Eine Holzveranda, braunrot gestrichen, ruhte auf einem Mauersockel aus roten Backsteinen, auch der Treppenaufgang war aus Backstein. Auf diese Treppenwange hatte der Gärtner rote Pelargonien „Meteor" gepflanzt, und um noch eine vierte rote Farbe hinzuzubringen, hatte er Crimson Rambler an die Backsteinwand gesetzt. Die fünfte rote Farbe gab der Innenanstrich der Veranda, der sich aber nicht etwa einem der vier anderen Rots anpaßte, sondern in kräftigem Weinrot die anderen Bewerber zu übertrumpfen suchte. An Mut hat es bei dieser Farbenzusammenstellung nicht gefehlt, und das mußte ich anerkennen, obgleich mir alles weh tat beim Anblick dieser fünf verschiedenen Rots auf- und nebeneinander.

Über Farben sind schon große Bücher geschrieben worden; ich kann in einem kurzen Kapitel unmöglich das Thema eingehend behandeln, aber ich will versuchen, einige Anhaltspunkte zu geben, wie Farben in der Gartengestaltung wirken und zu berücksichtigen sind.

Hauptbestandteil des Gartens sind in der Regel Bäume und Sträucher. Sie geben mit dem Rasen zusammen den Grundton, auf dem das Gartenbild sich malt.

Ich habe schon in einem früheren Kapitel empfohlen, stets größere Gruppen einer Pflanzenart zusammenzusetzen. Zu dem dort bereits angegebenen Grunde tritt noch hier die

Farbenwirkung. Sind Sorten aller Art willkürlich durcheinander gepflanzt, so gibt das immer Unruhe und Ungewißheit im Bilde; große Gruppen einer Art nebeneinander geben dem Gartenbild einen ruhigen, wohltuenden Grundton. Auf diesen setzen wir nun unsere Farbenflecke in gewollten Formen und Abtönungen auf.

Ich sagte Farbenflecke! Ein Durcheinanderpflanzen vieler Farben wird sich nur an ganz besonderen Stellen empfehlen; im allgemeinen wollen wir bei Flächen einer Farbe bleiben, denn nur diese Flecke wirken. Aus der Entfernung gesehen, verfließen auch die grellsten Farben, wenn sie mit anderen zusammengepflanzt sind, zu einem verwaschenen Grau. Wir wollen aber bunte, nicht graue Bilder! Also Farbenflecke! Wir haben in unseren Bäumen, Sträuchern, Stauden und Sommerblumen ein so hervorragendes Material, wie es keine Palette aufweisen kann, ich möchte beinahe sagen, wir haben die Palette des Allschöpfers in der Hand. Greif zu und führe deinen Pinsel gut aus dem Vollen!

Ich soll auf dürftigem, trocknem Boden etwas schaffen. Da finde ich auf der Palette ein schönes Grüngelb, die Königskerze (Verbascum giganteum). Zwar ist das Gelb etwas schüchtern, aber die starke Form läßt es wirksam genug hervortreten. Ich pflanze einen Buschen davon zusammen, das wirkt eindrucksvoll.

Dann ist da eine ganze Fläche völlig dürftiger Boden. Hier siedele ich Heidekraut an und erhalte so einen herrlichen rotvioletten Teppich. Am Bache habe ich einen großen Flecken mit Vergißmeinnicht, in der Felspartie Arabis alpina, auch Phlox nivalis mit seinen blau-violetten Blüten und Oenothera glabra mit den leuchtend-gelben Blüten und dunklem Laub. Im Park leuchtet hier eine

Farbenwirkung der Birke vor dunklem Hintergrund.

Gruppe Forsythia (Goldglöckchen), dort ist ein dunkelroter Fleck (Prunus Pissardii) und davor brennt in leuchtendstem Rot ein Busch Mohn (Papaver).

Mein Bild in seinen zwei Farben kann nicht die wundervolle Farbenstimmung geben, die es bei der Aufnahme hatte. Eine Birke vor grünem Laubwald. Die Birke mit ihrer eleganten Form, ihrem weißen Stamm und ihren blaugrünen Blättchen verkörpert für mich immer den Typ des vornehm Anspruchslosen.

Ja, Farben im Park! Sie beleben die Parkbilder, sie stimmen freudig, sie rufen, winken und locken; es ist eine Lust, Farben im Park zu haben.

Der Hausgarten ist noch mehr, viel mehr der Platz, Farben aufzulegen. — Im Hausgarten fehlt das Große der Natur: große Wiesenflächen, große Waldteile. Hier muß Farbenreichtum genügend reizvolle Bilder schaffen. Der Hausgarten bietet uns auch die Möglichkeit, durch Bodenverbesserung günstige Lebensbedingungen für Pflanzen zu schaffen, die draußen im Park verkümmern würden. Hier im Hausgarten, wo der Rasen oft ganz fehlt, können wir auch die Blumen, Stauden und farbigen Sträucher näher zusammenpflanzen, ohne die Gesamtwirkung zu stören; denn hier sieht man die verschiedenen Farben aus der Nähe, das Bild verwäscht sich erst aus der Ferne gesehen. Und doch ist es immer schön, auch im Hausgarten größere Flecke einer Farbe zusammen zu sehen. Das Bild wird ausgesprochener, die einzelnen Pflanzen und Farben kommen mehr zur Geltung.

Mein Bild zeigt eine Wegeeinfassung aus Federnelken in einem einfachen Küchengarten. Noch wirkungsvoller sah ich Iris pumila als Einfassung.

Federnelkeneinfassung gibt einen breiten weißen Streifen.

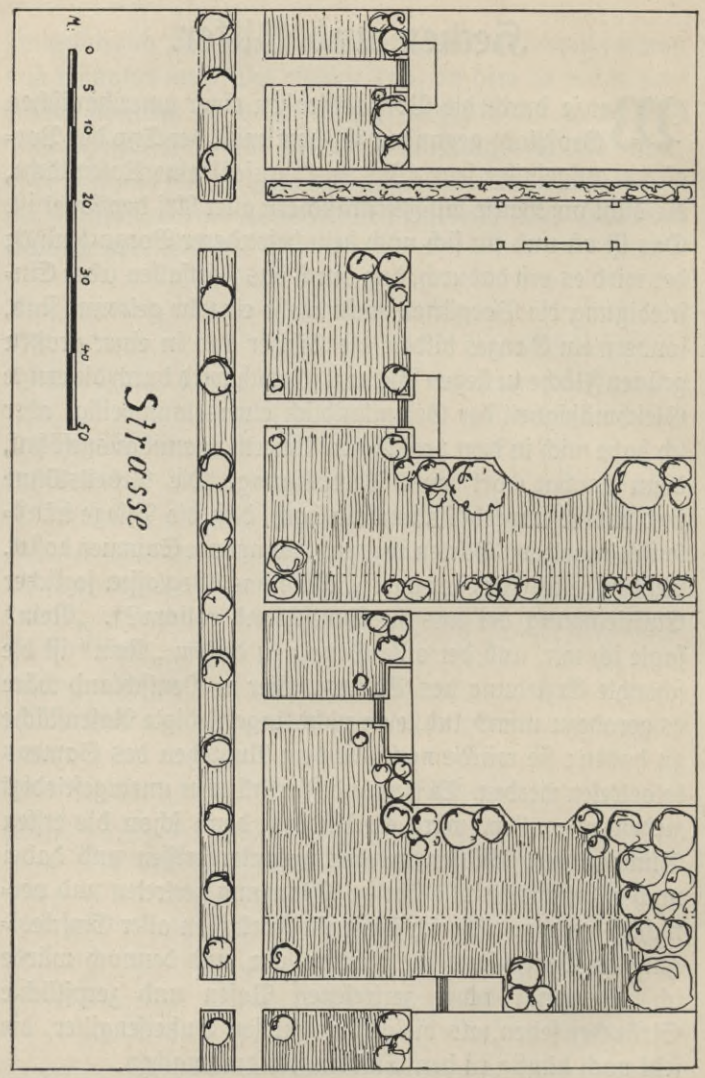
Euer Garten soll lebendig sein! Ihr wollt nichts Eintöniges, Charakterloses! So bringt Farben hinein! Wir Gartengestalter sind ja so reich an Farben! Die Natur gibt alles her. Nur müssen wir die Pflanzen mit ihren Farben und Formen kennen und müssen sie sinngemäß verteilen.
Und noch andere Farben als die natürlichen helfen uns bei dem Malen unseres Gartenbildes: Gitter, Bänke, Pavillons, Brunnen, Vasen, alle künstlichen Gartengegenstände müssen Farben haben; hier ist es nun an uns, die Farben zu geben. Es ist eine trübe Tatsache, daß unsere heutigen handwerksmäßigen Maler keine Farben mehr kennen und nur zu oft keinen Farbensinn haben. Infolge der Unkenntnis fehlt ihnen der Mut, Farben leuchtend anzusetzen; so mischen sie meist nichtssagende graue, grünliche und gelbliche Töne, die

schließlich sich mit jeder Farbe vertragen, aber kalt, leblos und klanglos sind. Der einzige Ton, an dem sie nichts verderben können, ist weiß. Gewiß, weiße Gitter und weiße Gartengegenstände sind fast immer wirkungsvoll und schön; aber weshalb soll es denn nun gerade immer dieselbe Farbe sein. Mischt warme Töne in allen Farben! Das Bild wird dadurch nur schöner!

# Hecken und Gitter.



Wer je durch die Vorstadtstraßen einer amerikanischen Großstadt gegangen ist, dem muß der Typ der Vorgärten aufgefallen sein. Vor dem Hause ist eine Rasenfläche, die dicht am Hause mit Ziersträuchern aller Art bepflanzt ist. Das ist an und für sich noch kein besonderer Vorgartentyp; der wird es erst dadurch, daß durch das Fortfallen jeder Einfriedigung die Vorgärten nicht mehr einzeln getrennt sind, sondern ein Ganzes bilden, die Häuser also in einer großen grünen Fläche zu liegen scheinen. Gewiß wird durch die ewige Gleichmäßigkeit der Gesamtanblick etwas langweilig, aber ich habe mich in dem praktischen Amerika damit ausgesöhnt, denn es hat dort seine Berechtigung. Die Arbeitslöhne sind dort so unverhältnismäßig hoch, daß die Pflege künstlerisch angelegter Gärten kaum erschwingbare Summen kostet. Nun habe ich mich gefragt: „Wäre das Weglassen jeglicher Einfriedigung bei uns in Deutschland ratsam?". „Nein" sagte ich mir, und der erste Grund zu diesem „Nein" ist die schlechte Erziehung des Volkes. Hier in Deutschland wäre es geradezu unmöglich, eine nicht eingefriedigte Rasenfläche zu haben; sie würde noch vor dem Aufgehen des Samens totgetreten werden. Blüten und Ziersträucher uneingefriedigt ziehen zu wollen, wäre ein Unding, denn schon die ersten Blütchen und Blätter würden heruntergerissen und dabei noch rücksichtslos alle übrige Pflanzung zertreten und vernichtet werden. Also ich halte ein Fortlassen aller Einfriedigung in Deutschland für nicht ratsam, und dennoch würde ich manchmal lieber zertretenen Rasen und zerpflückte Sträucher sehen, als die geschmacklosen Gußeisengitter, die jetzt noch häufig in den Städten sich breitmachen.

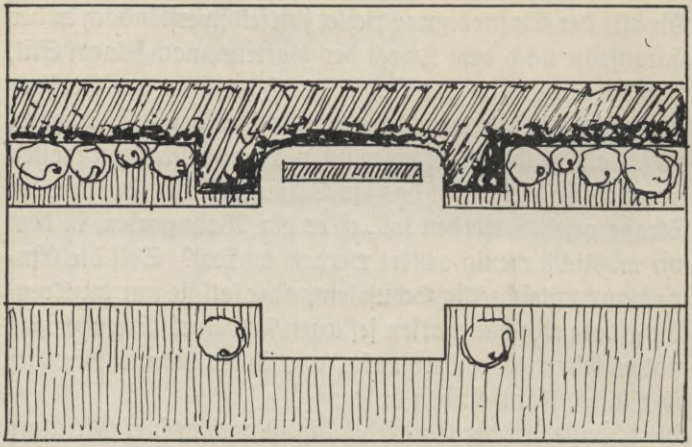



Amerikanische Vorstadtgärten ohne trennende Einfriedigung.

Die Art der Einfriedigung richtet sich selbstverständlich in der Hauptsache nach dem Zweck des Gartens, nach seinem Stil, nach der Architektur des Hauses, nach der Lage des Gartens usw. — Es ist hier wie überall in der Gartenkunst. Regeln, die für alle Fälle gelten, lassen sich nicht aufstellen; wir wollen jedesmal überlegen, ist das ein Schmuckgarten, der von der Straße gesehen werden soll, ist es ein Wohngarten, in dem wir möglichst wenig gestört werden wollen? Soll die Einfriedigung gleichzeitig Schutz sein, oder soll sie nur die Trennung vom Nachbargarten festlegen? Derart Erwägungen gibt es sehr viele andere mehr, aus ihnen heraus wird sich die richtige Form finden lassen.

Die schönste Art der Einfriedigung ist nach meiner Meinung immer die Hecke. Namentlich im Hausgarten ist eine Heckeneinfriedigung wohltuend, warm, anheimelnd. Wie leicht und schön kann man Hecken in ihrer Form der Gebäudearchitektur anpassen. Und andererseits kann man durch Hecken in einfachen Gärten, die sonst ohne Anhalt, gewissermaßen ohne Rückgrat sind, starke beherrschende Linien schaffen, auf die sich dann weiterhin der kleine Garten aufbauen kann. Diese grünen Linien sind ruhiger als solche aus Mauerwerk oder Holzlatten. Meine kleine Skizze zeigt, wie durch Vorschieben zweier Heckensäulen aus der Einfriedigungshecke eine Bankumrahmung geschaffen wurde, die dann für den sehr kleinen Hausgarten die Aufbauachse gab.

Nun die Höhe und Form der Hecke. Niedere Hecken, etwa einen Meter hoch, gewähren noch Einblick von außen, sind aber trotzdem ein guter Abschluß. Sie können, wie auch die hohen, durch irgendeine Teilung, z. B. Auflegen von Heckenkugeln, einen angenehmen Rythmus erhalten. Wundersam anheimelnd lassen sich die Eingänge durch Heckentore aus-

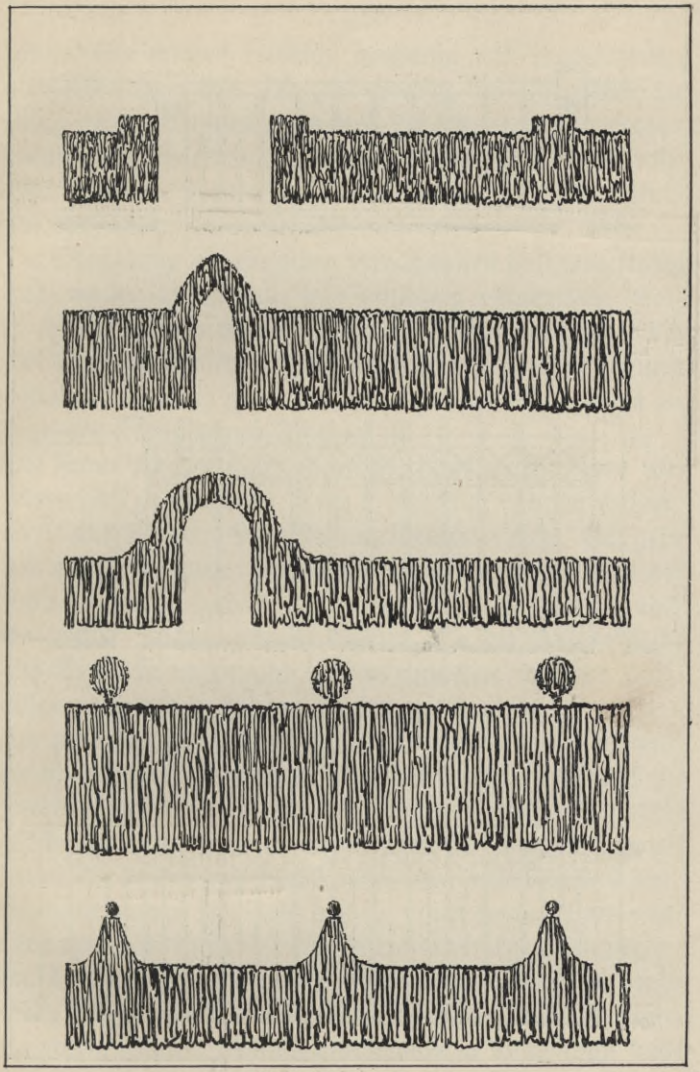


Die Heckenumrahmung des Sitzplatzes
gibt die Achse für den Aufbau eines kleinen Gartens.

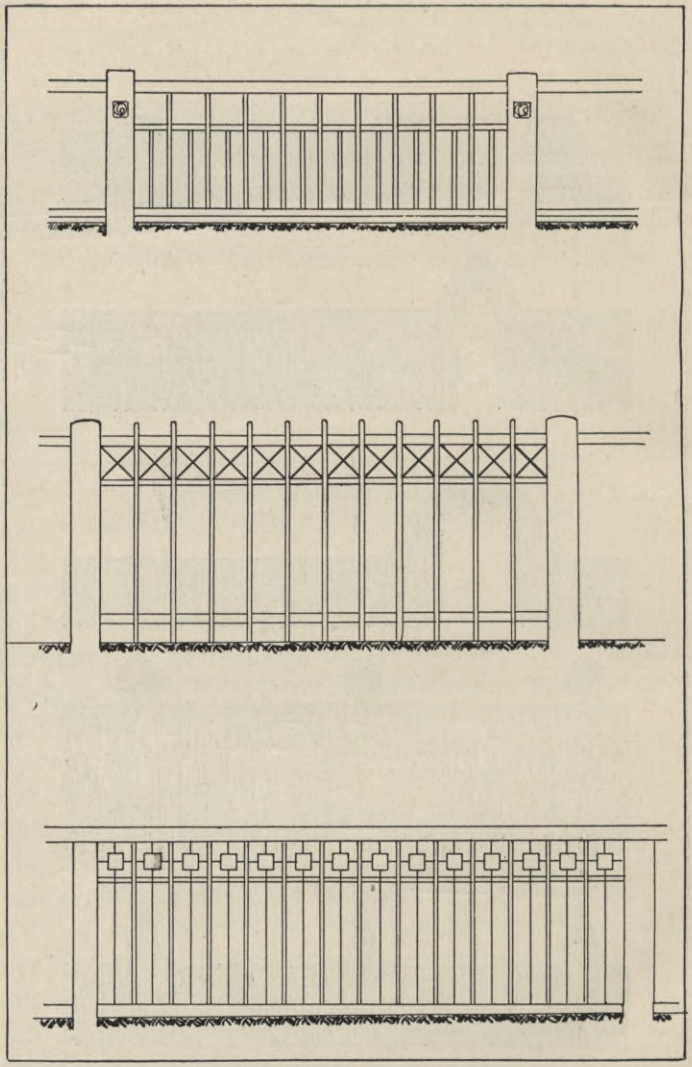
gestalten. Rundbogen, gotische Spitzbogen laden zum Eintritt in den Garten wie zu einer Kapelle. Ein wohlgepflegtes Heckentor gibt dem Garten eine gewisse Weihe; der Besucher fühlt, hier hinter dieser Hecke herrscht Liebe zu Pflanzen und Freude und innere Fröhlichkeit.

Hohe Hecken verwehren jeden Einblick von außen, sie schützen außerdem gegen Staub, haben aber den Nachteil, daß sie, namentlich in kleinen Gärten, sehr viel Schatten geben. Außerdem sind sie schwer zu ziehen, und nur ganz geübte Gärtner können eine solche Hecke dauernd schön erhalten. — Das Pflanzenmaterial der Hecken muß sich natürlich nach den Bodenverhältnissen richten. Immergrüne Hecken sind schöner, aber empfindlicher.

Ich rate gern zu Hecken und namentlich bei kleinen Gärten. Ganz im Gegensatz zur Wirkung der Hecken stehen Eisen-



Allerlei Heckenformen.



Entwürfe für einfache Holzgitter.

zäune. Sie wirken vielleicht großartig und repräsentativ, aber fast immer kalt. Es gibt Stellen, wo Eisenzäune die einzig richtige Einfriedigung sind. Ich könnte mir vor großen Schlössern keine einfache Heckeneinfriedigung oder ein Holzgitter denken. Wie würde z. B. ein Lattenzaun am Schloßhof von Versailles aussehen?

Da Eisenzäune an einfachen Landhäusern kalt und frostig sind, wollen wir sie nur sehr vorsichtig verwenden. Holz ist ein viel wärmer wirkender Baustoff. Holzgitter lassen sich viel massiver verarbeiten, ohne schwer zu sein; sie können hell und freundlich gestrichen werden, während für Eisen die gegebene Farbe immer Schwarz ist.

Die Form der Holzgitter ist selbstverständlich für jeden einzelnen Fall zu entwerfen. Auch ist jedesmal zu unterscheiden, ob sie auf Mauersockel gestellt werden oder nicht. Ich gebe hier einige Beispiele: Auf Rittergut Kl. Gandern sollte der Gutshof nach dem Garten hin einen Abschluß erhalten, aber ein breiter Durchfahrtsweg bleiben. Da die Gutsgebäude aus Backstein waren, gab ich dem einfachen, niederen Holzgitter einen entsprechenden Sockel aus Backstein.

Ich gebe hier noch einige Ansichtsskizzen von Holzgittern, die ich entworfen habe und die in der Ausführung recht gut wirken. Ich betone nochmals, daß man solche Entwürfe erst dann beurteilen kann, wenn man die Vorbedingungen kennt, die besonderen Verhältnisse, für die sie bestimmt sind. Ich hatte einmal den Fall, daß für einen großen Park nach der angrenzenden Landstraße ein Schutzzaun gezogen werden mußte. Ich durfte mir aber die Ausblicke, die ich nach dieser Seite hin hatte, nicht stören. Da half ich mir, indem ich einen einfachen, leichten, ziemlich grobmaschigen Drahtzaun setzte und ihn mit wildem Wein bepflanzte. An den Ausblickstellen

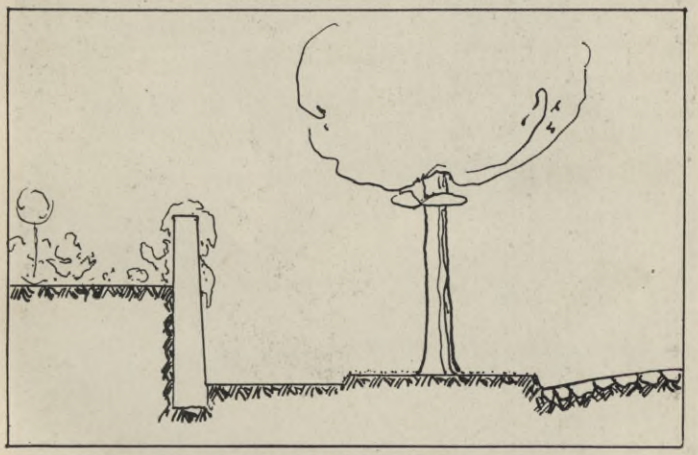
fiel natürlich die Bepflanzung fort. Der Zweck war erreicht. Der Draht ist schon von einiger Entfernung aus unsichtbar, und doch ist ein fester Abschluß vorhanden. Derartige einfache Drahtzäune haben noch andererseits den Vorzug der Billigkeit. Wenn sie mit wildem Wein oder anderem Schlinggewächs dicht überzogen sind, können sie sogar oft heckenähnlichen Eindruck machen.

# Mauern und Treppen.

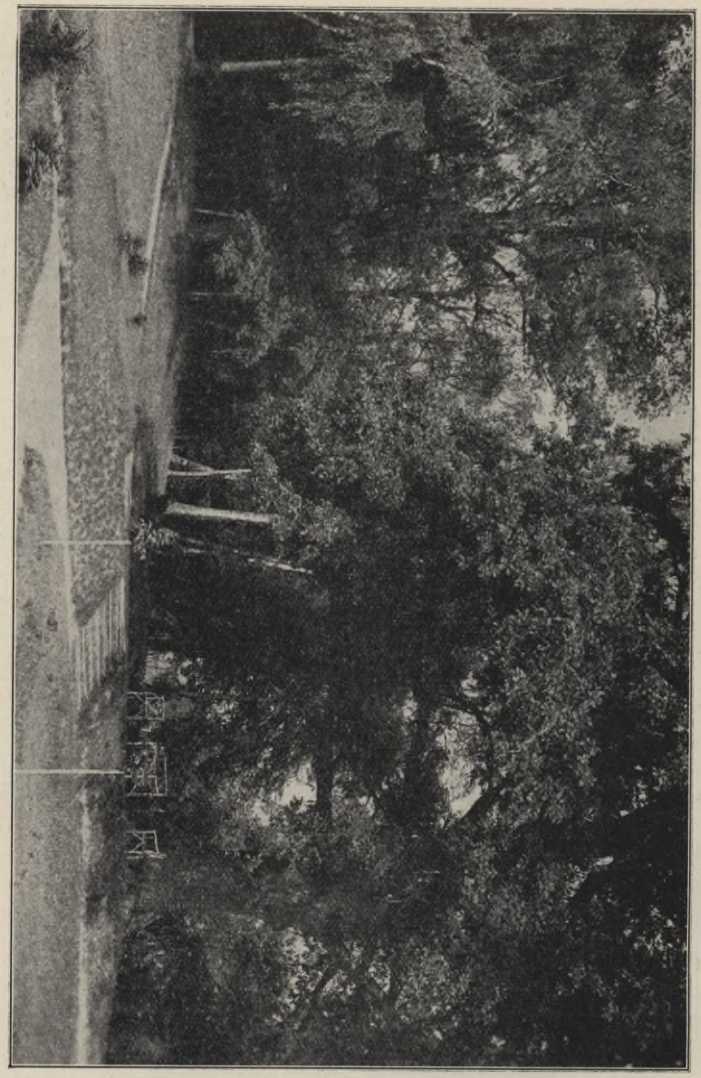


Mauern haben immer etwas Schweres, Massives; es ist dies die dauerhafte, festgebaute, schwere, ich möchte beinahe sagen selbstbewußte Einfriedigung; und deshalb liebe ich Mauern. Vor ein kleines, zierliches Vorgärtchen wird man keine Mauern setzen, wohl aber um einen größeren Haus- und Nutzgarten. Hier werden dann die Mauern gleichzeitig zu Spalierwänden ausgenutzt. Auch die Bepflanzung der Mauern mit Schlingpflanzen hat für mich immer einen eigenen Reiz. Wie die zarten, haltlosen Ranken sich an der festen, gewaltigen Mauer halten, sie umarmen und im Winde streicheln. Aus Dankbarkeit hauchen sie dem sonst toten, kalten Stein Leben und Odem ein.

In dem hier wiedergegebenen Querschnitt eines Gartenteils an der Straße liegt der Vorgarten etwa 1 Meter höher als



Höhergelegener Vorgarten durch Mauer gehalten und von der Straße getrennt (Querschnitt).



der Bürgersteig. Nun ist die Mauer gleichzeitig Unterstützung für das höhergelegene Erdreich und Einfriedigung für den Garten. Insgesamt ist die Mauer 2 Meter hoch; sie besteht aus behauenen Findlingssteinen. Schönblättriger Wein und Pfeifenkraut ranken an ihr herunter. In den Fugen und Ritzen wachsen Mauerpfeffer und andere Sedumarten. Von der Straße und vom Garten aus ein gleich reizvolles Bild. Das ist ein Fall, wo die Mauer auch als Vorgarteneinfriedigung ursprünglichste Berechtigung hat.

Das Material der Mauern richtet sich selbstverständlich wie immer nach dem der vorhandenen Architekturen. Ich möchte an dieser Stelle vor allzu hohen Backsteinmauern warnen. Ich sah letzthin einen verhältnismäßig kleinen Hausgarten mit einer 2,5 Meter hohen Backsteinmauer, das wirkte derart massig, daß ich erschrak. Zu Spalierwänden sind diese Mauern schließlich recht geeignet, doch ist es eine Aufgabe, sie durch Pflanzung gleich bei der Neuanlage zu verdecken. Diese Backsteinwand ist zudem nicht gut proportioniert, sie ist bei 2,5 Meter Höhe nur 0,24 Meter breit. Mauern jeder Art über 2 Meter hoch, sollten nicht unter 0,50 Meter breit sein.

Über Treppenanlagen sprach ich schon in früheren Abschnitten. Es handelte sich da um Treppen, die in unmittelbarer Nähe von Gebäuden mit diesen in Übereinstimmung gebracht werden mußten. — Mein Bild zeigt eine Treppenanlage anderer Art. Frei im Park hatte ich hier beim Übergang von der ebenliegenden und regelmäßigen Gartenanlage zum hügeligen Gelände einen Höhenunterschied zu überwinden, der in der Rasenfläche leicht ausgeglichen werden konnte, aber für einen Weg zu steil war. — Wenn ich es vermeiden kann, belaste ich solche freien natürlichen Verhältnisse nicht mit schweren Stein-

platten. Aus einfachen Rundhölzern von 18—20 cm Durchmesser und so lang, daß sie auf jeder Seite noch 50 cm über die Wegbreite hinausragen, werden mit Hilfe von gestampftem Kies usw. Stufen gebaut, die in der Landschaft einfach und natürlich wirken.

Ich verwende solche Stufen überall, wo die Steigung eines Weges unbequem werden würde.

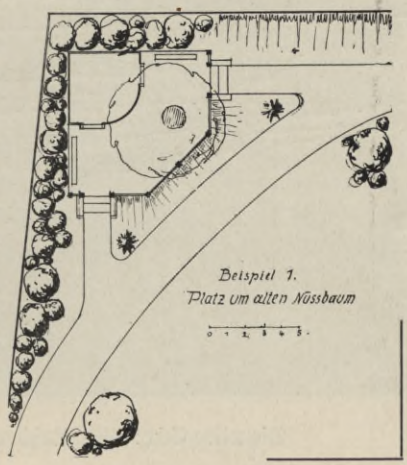
In Felsanlagen und an besonders steilen Stellen, wo Steinbauten angebracht erscheinen, sind flache Steinplatten zu verwenden, um Stufen zu bilden.

Zu beiden Seiten derartiger Stufen pflanze ich mit Vorliebe niedrige Gehölze, wie Cotoneaster horizontalis, Evonymus radicans oder rasenbildende Stauden: Iberis, Phlox nivalis usw.

# Die wilde Ecke.

Ein prächtiger alter Nußbaum steht unbeachtet in einer fernliegenden Ecke des großen Gartens. Die günstigen Bedingungen, die der schaffenden Hand des Gärtners sich hier bieten, sind nicht benutzt worden. — Eine Bank ist zwar vorhanden, aber unschön und unbequem angebracht. Durch Abgraben von Lehm war der vorüberführende Weg fast um 1 Meter gesenkt worden; allerlei Gestrüpp wucherte umher, man hatte sich daran gewöhnt, die Ecke als Ablagerstelle zu betrachten.

Wie viele Gärten haben ähnliche Ecken! Entweder bei der Anlage vergessen oder durch schlechte Anordnung, unglückliche Wegeführung aus dem Zusammenhange mit den übrigen Teilen des Gartens herausgefallen. — Hier erwächst dem Gartenarchitekten die Aufgabe, sie wieder in das Ganze hineinzuziehen. — Mannigfach wie die Verhältnisse sind auch die Mittel hierzu. An dem oben erwähnten Beispiele, welches in der Tal vorhanden ist (Bild: alter Nußbaum), will ich auf einige Mittel hinweisen. Ich gebe einen kleinen Plan dazu. — Der bestehende Weg führt an dem Nußbaum vorbei und liegt tiefer, als der Platz um den Nußbaum herum. Bei der Umgestaltung des Platzes habe



Beispiel 1.
Platz um alten Nussbaum

Die wilde Ecke: Alter Nußbaum mit Sitzplatz.

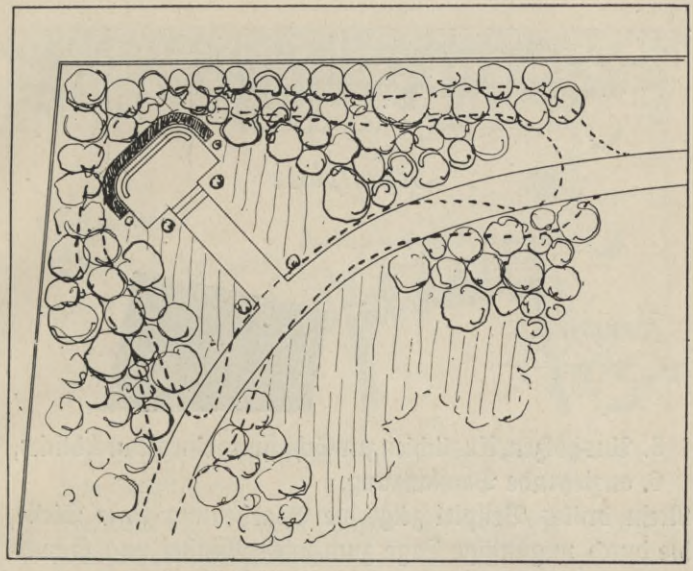
Derselbe Platz nach der Umgestaltung.

ich zunächst aus der Kurve des bestehenden Weges zwei gerade Wege auf den Platz hinter dem Nußbaum geführt. Aus den Höhenunterschieden ergab sich die Notwendigkeit, in diesen Wegen Treppen anzulegen und den Platz als Terrasse auszubauen. Ein einfaches Holzgeländer, 1 Meter hoch, schließt den Nußbaumplatz ab. — Einen besonderen Anziehungspunkt gab ich dem Platz durch Aufstellung eines kleinen Teehäuschens, das sich mit seinem unregelmäßigen Grundriß sehr gut in die räumlichen Verhältnisse des Platzes einschmiegt. Man könnte sich ja auch damit begnügen, als Anziehungspunkt für diesen Platz eine Rundbank aufzustellen; da aber in diesem Teile des Gartens ein Schutzhäuschen fehlte, so wurde durch die Errichtung des Teehäuschens einem langgehegten Wunsche praktisch Rechnung getragen. — Ich wiederhole also noch einmal die Mittel, durch welche in diesem Falle die wilde Ecke zu einem wertvollen Teile des Gartens umgestaltet worden ist:

1. durch veränderte Wegführung,
2. durch Terrassierung,
3. durch Schaffung eines Anziehungspunktes,
4. durch Berücksichtigung und Anpassung an die praktischen Bedürfnisse.

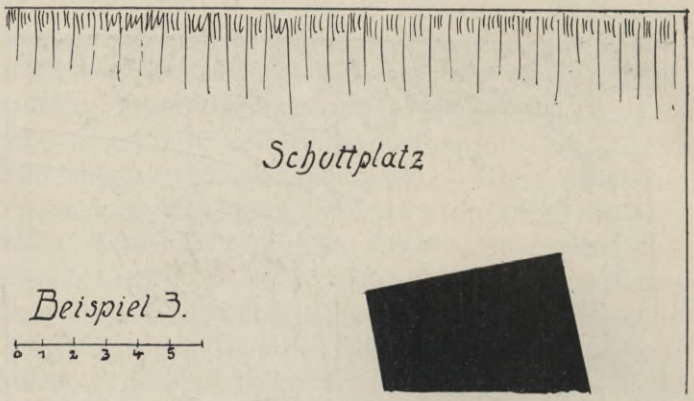
In ähnlicher Weise lassen sich viele solcher vernachlässigter Ecken behandeln.

Ich gebe gleich ein zweites Beispiel: Eine Stelle im Garten, die sich für einen Aussichtsplatz gut geeignet hatte, war bei der Anlage dicht zugepflanzt worden. Es führte zwar ein Weg dahin, der aber nicht benutzt wurde, weil er für den gewöhnlichen Verkehr ein Umweg war und nichts dazu einlud, sich durch das Gestrüpp hindurchzuwinden. — Ich habe in diesem Falle den entbehrlichen und häßlichen Weg ganz



Zweites Beispiel: Neugewonnener Aussichtsplatz.

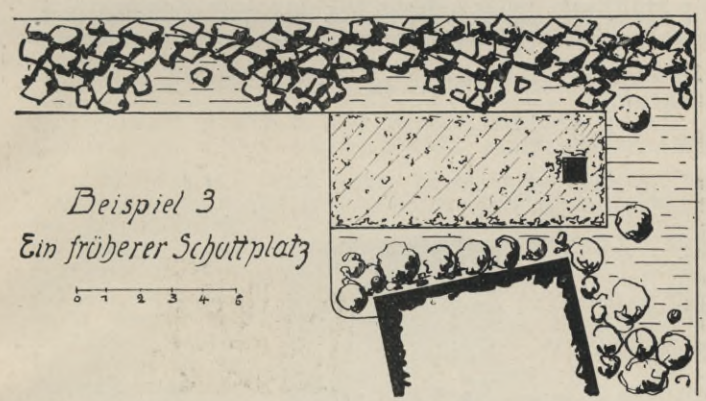
eingehen lassen und statt dessen dem benutzten Wege eine bessere Führung gegeben und von ihm einen geraden Weg mit Treppe zu einem kleinen Platze geführt, der durch eine Hecke abgeschlossen ist. Eine Bank lehnt sich an die Hecke an. Dieses einladende Bild muß man von Weitem schon sehen, und das ist dadurch erreicht worden, daß ein Durchblick gehauen worden ist. Eine breite Sicht führt vom entlegenen Teile des Parkes auf den geraden Weg hin und auf die umrahmte Bank. — Zu beiden Seiten des Weges habe ich schönblühende Stauden und Einzelpflanzen angebracht. Jetzt geht niemand mehr an dieser Stelle vorüber, ohne die Aussicht zu genießen. Wir ergänzen also an Hand dieses zweiten Beispieles unsere Mittel:




5. Ausholzen, Auslichten zur Schaffung eines Durchblicks,
6. anziehende Bepflanzung.

Mein drittes Beispiel zeigt die Bearbeitung einer Stelle, die durch ungünstige Lage zum toten Winkel und Schuttplatz geworden war. Durch eine alte Scheune und auf der andern Seite durch eine Böschung, vom Nachbargrundstück abfallend, wird der Platz zum schmalen Streifen zusammengedrückt. Die Böschung habe ich mit Hilfe von Steinblöcken zu einer Felsanlage umgearbeitet und mit farbenreichen Alpenpflanzen besetzt. Unten hinein legte ich ein Rechteck, das ich geschlossen mit gefüllten weißen Arabis bepflanzte. Die Längsachse dieses Rechteckes wird betont durch ein Postament und zwei gegenüberstehende, pyramidenförmig wachsende Blutpflaumen (Prunus Pissardii). Die häßliche Scheunenwand wurde mit Ziersträuchern zugepflanzt. Das ganze macht, namentlich in den Frühjahrswochen, einen überaus frohen Eindruck.

Am dritten Beispiele lernen wir noch folgende Mittel zur Ausgestaltung wilder Ecken kennen:



*Beispiel 3*
*Ein früherer Schuttplatz*

0 1 2 3 4 6

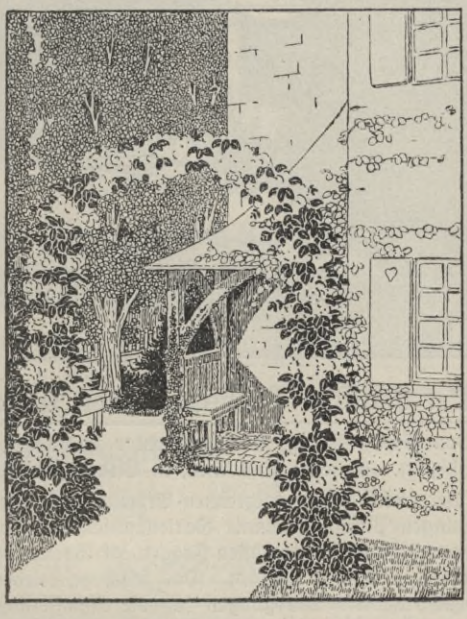
7. Felsanlagen, mit Alpenblumen bepflanzt, an Stelle von Schutthaufen,
8. Verwendung anspruchsloser Blumen zur Bildung großer farbiger Flecken.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

## Gartenbau-Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

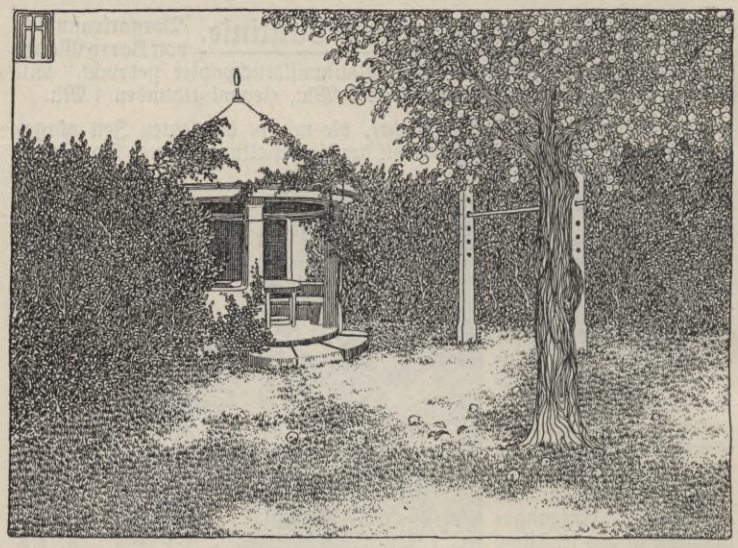
**Zwischen Straßenzaun und Baulinie.** Vorgartenstudien von **Harry Maaß**, Garteninspektor zu Lübeck. Auf Mattkunstdruckpapier gedruckt. Mit 45 Abbildungen im Text. Geheftet 3.50 Mk., elegant gebunden 4 Mk.

„Eins der anregungsreichsten Bücher, die mir in der letzten Zeit vorgekommen sind. Es beschäftigt sich mit der Umgestaltung unserer Vorgärten, dem zwischen Hausfront und Straße gelegenen repräsentativen Gartenstückchen, wie es ja alle unsere Vorgärten und Villenstraßen aufweisen. Der Verfasser hat einen warmen Freundesblick für alles Traute, Anheimelnde, und eine scharf ausgesprochene Feindseligkeit gegen die gedankenlose Schablone. Er will jeden Vorgarten als ein trauliches, behagliches und blütenreiches Eingangsländchen in das jeweilige Haus betrachtet wissen. Mit den lieblichsten bildlichen Beispielen illustriert er sein Thema. **Aus dem Buche kann nicht nur jeder Gartenfreund, sondern überhaupt jeder künstlerisch empfindende Mensch lernen. Einfachheit und Glück im trauten Kreise predigt das ganze Buch, es ist in einer förmlich von Blütenduft erfüllten Sprache geschrieben, so daß es schon als Lektüre erfreut.**“ (Daheim.)



**Die Verschönerungsvereine und ihre gärtnerischen Aufgaben.** Praktische Winke eines Nichtfachmannes für Liebhaber-Gärtner von **Hermann Lillmann**, ehem. Vorsitzenden des Verschönerungsvereins zu Marburg an der Lahn. Preis 80 Pfg. (von 10 Exemplaren ab je 75 Pfg., von 30 Exemplaren ab je 60 Pfg.)

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen wie vom Verlage**



## Der deutsche Volkspark der Zukunft.

Laubenkolonie und Grünfläche.

Von **Harry Maaß**, Garteninspektor zu Lübeck. Mit 28 Schwarzweiß-Skizzen. Geheftet 1.80 Mk., in Leinen gebunden 3 Mk.

„Der durch seine erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiete sozialer Grünanlagen-Politik bekannte Gartenbaufachmann behandelt hier eine unserer augenblicklich brennendsten Fragen der Gartenkultur, das **Laubenkoloniewesen** in unseren Städten. Das frisch geschriebene Büchlein bringt höchst beachtenswerte Anregungen für die Rhythmisierung und Organisierung der Laubenkolonien. Wir finden darin sachkundige Vorschläge, wie die Laubenkolonien dem Stadtbilde einzugliedern sind, in Verbindung mit großen Grünflächen, Volks- und Festwiesen, Sport- und Bildungsstätten des Volkes. Den vielen prächtigen, durch eine Reihe sachlicher Skizzen erläuterten Vorschlägen zur Ausgestaltung des Gesamtorganismus gliedern sich Vorschläge zur Ausgestaltung des Einzelgärtchens in Wort und Bild an. In einem Sonderkapitel weist Verfasser die Rentabilität der Laubenkolonieanlagen zahlenmäßig nach.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen wie vom Verlage**

S. 61

## Gartenbau-Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

**Der Naturformgarten.** Ein Versuch zur Begründung des Naturalismus im Garten von **Rudolf Bergfeld**, Gartenarchitekt in Bremen. Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg.

„... Feinsinnige Vergleiche und sachliche Begründungen legt Verfasser seinen Gedanken und Ausführungen zugrunde, und seine Worte sind so herzlich, reden von so innerer Ueberzeugung, daß es eine Lust ist, ihm bis zum Schlusse zu folgen." (Neudeutsche Bauzeitung.)

### Werke über Blumenzucht:

**Unsere Blumen im Garten.** Praktische Anleitung für Liebhaber und Gärtner zur Anzucht, Verwendung und Pflege der schönsten Blumen im Garten. Von **Alexander Steffen.** Dritte Auflage. Mit 196 Abbildungen. In Leinen gebunden 4 Mk., Porto 30 Pfg.

**Die Rose, ihre Anzucht und Pflege.** Praktisches Handbuch für Rosenfreunde. Von **Robert Betten.** Dritte Auflage. Mit 189 Abbildungen. In Leinen gebunden 4 Mk., Porto 30 Pfg.

**Prakt. Blumenzucht und Blumenpflege im Zimmer.**

Von **Robert Betten.** Sechste Auflage. Mit 294 Abbildungen. In Leinen gebunden 4 Mk., Porto 30 Pfg.

**Kakteen und Phyllokakteen.** Praktischer Leitfaden für ihre Anzucht und Pflege. Von **W. O. Rother.** Zweite Auflage. Mit 88 Abbildungen. In Leinen gebunden 3 Mk., Porto 20 Pfg.

**Palmenzucht und Palmenpflege.** Anweisung zur Anzucht und Pflege der Palmen. Von Prof. Dr. **Udo Dammer,** Kustos des Königl. Botanischen Gartens zu Berlin. Mit 24 Vollbildern. In Leinen gebunden 4 Mk., Porto 30 Pfg.

**Die Orchideen und ihre Kultur im Zimmer.**

Von **A. Braecklein.** Mit 50 Abbildungen. In Leinen gebunden 3 Mk., Porto 20 Pfg.

**Illustriertes Gehölzbuch.** Von **Erich Wocke,** Königlicher Garteninspektor. Mit 104 Abbildungen im Text. In Leinen gebunden 4,50 Mk., Porto 30 Pfg.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen wie vom Verlage**


88-2

## Gartenbau-Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

### Empfehlenswerte Schriften über Gartenbau:

**Balkongärtnerei und Vorgärten.** Von Johannes Böttner, Königlicher Ökonomierat. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 122 Abbildungen im Text. Preis 1.80 Mk.

**Blumen für die Kinder.** Kurze Anleitung zur Pflege der gebräuchlichsten Blumen im Zimmer von **Alexander Steffen.** Zweite Auflage. Mit 7 Abbildungen. Preis 25 Pfg. (100 Stück 15,00 Mk., 300 Stück 40,00 Mk., 500 Stück 60,00 Mk.)

**Der Obstbaum, wie man ihn pflanzt und pflegt.**

Von **Paul Enkelmann.** Mit 4 farbigen Tafeln, nach der Natur gezeichnet von **Felix Kunze.** 21.—25. Tausend. Geb. 1.20 Mk. (100 Exempl. 90 Mk.)

**Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues.** Ein Volksbuch für jung und alt zur Kenntnis und erfolgreichen Abwehr des verbreitetsten Ungeziefers. Von **Heinrich Freiherr v. Schilling.** Mit 18 Abbildungen im Text und 45 farbigen Abbildungen nach Aquarellen des Verfassers auf zwei großen Tafeln. 3. Auflage. Verbessert und erweitert von Dr. **L. Reh.** Gebunden 1.50 Mk. (von 10 Expl. ab je 1.25 Mk., von 30 Expl. ab je 1.00 Mk.)

**Die Schädlinge des Gemüsebaues und deren Bekämpfung.** Ein Volksbuch von **Heinrich Freiherr von Schilling.** Mit 77 farbigen Abbildungen auf 4 Tafeln. Geb. 2 Mk. (von 10 Expl. ab je 1.75 Mk., von 30 Expl. ab je 1.50 Mk.)

**Allerlei nützliche Garteninsekten.** Von **Heinrich Freiherr von Schilling.** Mit einer Farbentafel und 30 Holzschnitten nach Zeichnungen des Verfassers. Dritte Auflage. Geb. 80 Pfg. (von 10 Expl. ab je 75 Pfg., von 30 Expl. ab je 60 Pfg.)

**Eine Fundgrube für jeden Gartenfreund ist das Gartenbuch für Anfänger.** Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. Von **Johannes Böttner,** Königl. Oekonomierat, Chefredakteur des Prakt. Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 10. Auflage (64.—80 Tausend). Mit 627 Abbildungen im Text. In Leinen gebunden 6 Mk.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen wie vom Verlage**


S-98

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000297209